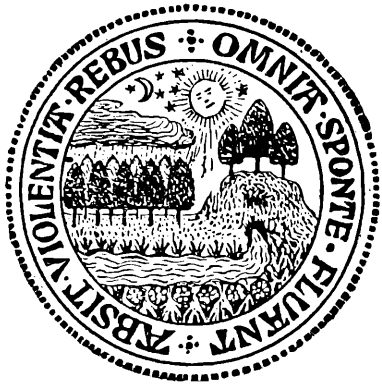
MONATSSCHRIFTEN DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT
XIX·BAND·○·○·○·○·○·HEFT 8

Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Volkserziehung

1910 Oktober Heft 4



Herausgegeben von Ludwig Keller
Neue Folge der Monatshefte der C.G.
Der ganzen Reihe 18. Band.

VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS, JENA 1910

Im Buchhandel und bei der Post beträgt der Preis für die Monatsschriften (jährl. 10 Hefte) M. 12,—, für die Monatshefte der C. G. für Kultur und Geistesleben (jährl. 5 Hefte) M. 10,—, für die Monatshefte der C. G. für Volkserziehung (jährl. 5 Hefte) M. 4,—.
Einzelne Hefte der MH f. K. u. G. kosten M. 2,50, einzelne Hefte der MH f. V. M. 1,50.

Inhalt

Seite

Karl Hesse, Wiener Volksbildungswesen 95

Unsere schulentlassene Jugend 100

Zum Kampf gegen die Schundliteratur 102

Ländliche Wohlfahrtspflege 104

Paul Hohlfeld (†), Der Erziehungsstaat. Eine Besprechung 105

Die Errichtung des freistudentischen Kasinos in Leipzig 106

Käthe Feuerstack, Eine neue Heimatkunst 108

Propaganda-Zentrale zur Einführung des Gemeinde-Bestimmungsrechtes 109

Besprechungen und Anzeigen 110

Dienstag, Soziale Tendenzen im deutschen Studentenleben. (K. Hesse.) — Gruber, Ruths Erziehung. — Widmungsblätter beim Erscheinen der Nr. 5000 von Reclams Universalbibliothek. — Das Land, Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. — Junge Geister. Monatsschrift für die reifere Jugend. — Petersen, Schule und Alkoholfrage.

Rundschau 114

Die volkstümlichen Unterrichtskurse in Belgien. — Studentische Unterrichtskurse in Rostock. — Das klassische Theater für die höheren Lehranstalten Berlins und der Vororte. — Die städtischen Volksunterhaltungsabende. — Gegen die Volksgifte.

Gesellschafts-Angelegenheiten 116

Persönliches 121

Literatur-Berichte

(Beiblatt)

Münch, Gedanken über Fürstenerziehung . . . 13*
Oppel, Das Buch der Eltern 13*
Unsere religiösen Erzieher 14*
Heubaum, H. Pestalozzi 15*
Spranger, W. v. Humboldt und die Reform des Bildungswesens 15*
Netopil, Vater Pestalozzi 16*
Zepler, Vom inneren Wesen 16*

Verzeichnis der im Text besprochenen und erwähnten Schriften

Müller, Amerikanisches Volksbildungswesen . . 95
Stern, Wiener Volksbildungswesen 95
Langermann, Der Erziehungsstaat 105
Hübner und **Moegelin,** „Im steinernen Meer" . 108

MONATSHEFTE
DER COMENIUS-GESELLSCHAFT
FÜR VOLKS- ERZIEHUNG

SCHRIFTLEITUNG: BERLINER STRASSE 22
DR. LUDWIG KELLER BERLIN-CHARLOTTBG.
VERLAG EUGEN DIEDERICHS IN JENA

N. F. Band 2 Oktober 1910 Heft 4

Die Monatshefte der C. G. für Volkserziehung erscheinen Mitte Februar, April, Juni, Oktober und Dezember. Die Mitglieder erhalten die Blätter gegen ihre Jahresbeiträge. Bezugspreis im Buchhandel und bei der Post M. 4. Einzelne Hefte M. 1,50. — Nachdruck ohne Erlaubnis untersagt.

WIENER VOLKSBILDUNGSWESEN

Eine Besprechung von Karl Hesse

Auf dem Gebiet des außerschulmäßigen Bildungswesens kann uns Deutschen das Ausland vielfach als Muster dienen. Man denke nur an die englischen Settlements, an die dänischen Volkshochschulen und nicht zuletzt an die englisch-amerikanische Bibliotheksgesetzgebung. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Verlag von Eugen Diederichs in Jena zwei Werke veröffentlicht, die wir unseren Freunden und Mitgliedern auf das angelegentlichste empfehlen können. Das eine führt den Titel „Amerikanisches Volksbildungswesen“[1]), das andere „Wiener Volksbildungswesen“[2]). Heute sei zunächst auf die letztgenannte von Jos. Luitpold Stern verfaßte Schrift näher eingegangen.

Stern hat mit seinem Buche nicht die Absicht, eine erschöpfende Darstellung der Wiener Volksbildungseinrichtungen zu geben, sondern behandelt nur die folgenden: 1. Der Volksbildungsverein, 2. Der Verein Zentralbibliothek, 3. Die volks-

[1]) Verfasser Wilhelm Müller. Preis brosch. 2,50 M., geb. 3,50 M.
[2]) Preis brosch. 2 M., geb. 2,80 M.

tümlichen Universitätskurse, 4. Das Volksheim, 5. Die Freie Volksbühne.

Der Volksbildungsverein wurde im Jahre 1885 durch die Tatkraft eines Kremser Lehrers ins Leben gerufen und entwickelte sich so rasch, daß bereits zwei Jahre später ein Zweigverein „Wien und Umgebung" gegründet werden konnte. Er bezeichnete im Gründungsaufruf als seine Aufgabe: „die von der Schule in der Volksbildung gelassenen Lücken zu ergänzen und dadurch die gegenwärtige, wie insbesondere die künftige Generation zum Kampfe ums Dasein zu stärken". „Dies soll erreicht werden durch die Herausgabe volkstümlicher Schriften, durch Veranstaltung unentgeltlicher Vorträge in den Bezirken und Vororten Wiens und durch Errichtung von Freibibliotheken und Freilesehallen, die jedermann offenstehen, und die an jede vertrauenswürdige Person ohne Entgelt Bücher zur häuslichen Lektüre verleihen."

Was hat der Volksbildungsverein erreicht? Über seine Leistungen auf dem Gebiet des Volksbibliothekswesens gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

Jahr	Volksbibliotheken	Entlehnungen	pro Tag	Bücherzahl
1887	1	4 099	27	1 000
1892	6	119 554	332	1 700
1897	12	805 525	2237	78 000
1902	13	1 445 520	4015	110 000
1907	13	1 460 928	4058	150 000
1909	13	1 717 245	4770	180 000

Durch einen Vertrag ist das Zusammenwirken dieser Bibliotheken mit der gleich zu schildernden wissenschaftlichen Zentralbibliothek gesichert. Durch dieses Zusammenwirken wird den Lesern der Wiener Volksbibliotheken ein Reichtum wissenschaftlicher Werke geboten, wie ihn wohl keine zweite kontinentale Volksbibliothek aufweist. Hier liegt ein nachahmenswerter Fingerzeig, auf welche Weise ein Zusammenarbeiten verwandter lokaler Bildungseinrichtungen angebahnt werden kann.

Auch nach anderer Richtung suchte der Volksbildungsverein auf ein Zusammenarbeiten mit verwandten Bestrebungen hinzuwirken. Als im Jahre 1905 das erste Wiener Volksheim gegründet wurde, gelang es dem Einfluß des Wiener Volks-

bildungsvereins, die Schaffung der ersten modern eingerichteten Lesehalle Wiens im Volksheim durchzusetzen.

Auf Grund einer Eingabe des Vereinsvorstandes an den Kriegsminister wurde ferner ein Musterkatalog von 2000 Nummern geschaffen, und eine Anzahl Kasernenbibliotheken wurden ins Leben gerufen. Ferner wurden Lehrlingsbibliotheken, Häuserbibliotheken, Krankenhausbibliotheken, Gerichtsbibliotheken gegründet. Nicht minder rege entwickelte sich die Vortragstätigkeit des Vereins. 1907/08 bestanden 18 Vortragsstellen, an denen 214 Vorträge mit 38 049 Besuchern stattfanden. Neben den Einzelvorträgen wurden auch Unterrichtskurse abgehalten, die zwar stark besucht wurden, aber schließlich wegen Mangel an Mitteln aufgegeben werden mußten, bis die Dozenten der Wiener Universität der Idee in den volkstümlichen Universitätskursen zum Siege verhalfen.

Es ist nicht möglich, an dieser Stelle alle Erfolge des Wiener Volksbildungsvereins zu schildern; es sei nur noch kurz auf die Schaffung eines Volksbildungshauses und die Einrichtung von volkstümlichen Reisen erwähnt, die durch Lichtbildervorträge sorgfältig vorbereitet werden.

Der Verein Zentralbibliothek ist im Jahre 1897 als das Werk des im Bibliothekswesen wohlbekannten Professor Dr. E. Reyer entstanden. Der Verein steht unter dem Protektorat des akademischen Senats der Wiener Universität. Er besitzt heute 23 Filialbibliotheken. Die Entlehnungsziffer beträgt zurzeit 3 700 000. Vorbildlich ist das Zusammenwirken mit zwei anderen großen Bibliotheken, der Bibliothek der Handelskammer und des Juridisch-politischen Lesevereins, welche der Zentralbibliothek gestatten, ihre Werke mit Signatur in ihre Kataloge aufzunehmen. Von Interesse ist das Vorhandensein einer Musikbibliothek und einer technischen, einer juristischen und einer medizinischen Fachbibliothek. Die Bedeutung der Zentralbibliothek geht aus folgender Übersicht hervor:

	1909:	
Zentralbibliothek	3 399 281	Entlehnungen
Volksbildungsverein	1 731 010	„
Verein Volkslesehalle	573 153	„
Alle Wiener Volksbibliotheken	5 703 450	Entlehnungen

Durch diese gewaltigen Bibliotheksleistungen steht Wien bei einem Vergleich der Entlehnungen pro Einwohner gegenüber Chicago, London, Paris, Berlin und Hamburg mit 1,8 an erster Stelle, während Berlin mit 0,6 Entlehnungen pro Einwohner an letzter Stelle steht. Oder mit anderen Worten: Der Wiener hat bereits drei Werke gelesen, während der Berliner erst eins in seine Volksbibliothek zurückträgt.

Die volkstümlichen Universitätskurse wurden 1895 auf Anregung des Privatdozenten der Geschichte Dr. Ludo M. Hartmann nach englischem Vorbild ins Leben gerufen. Interessant ist, daß hierbei eine wirtschaftliche Frage mit hineinspielte, indem kurz vor der Genehmigung durch den Senat die Privatdozenten der Wiener Universität eine Hebung ihrer Stellung gefordert hatten. Der Unterrichtsminister bewilligte eine Subvention von 12 000 K. und so konnten 1905 die volkstümlichen Universitätskurse eröffnet werden.

Die Kurse haben einen staatlichen Charakter, und satzungsgemäß können als Dozenten nur Professoren, Privatdozenten und Assistenten der Universität bestimmt werden. — Unter Ausscheidung politischer und religiöser Fragen und solcher, welche sich auf die sozialen Kämpfe der Gegenwart beziehen, werden in Kursringen alle sonstigen Wissensgebiete behandelt. Als Lehrziel gilt nicht Fachbildung oder Elementarbildung für Erwachsene, wie bei Arbeiterbildungsvereinen, sondern selbständiges Denken. Zu jedem Kurs wird dem Hörer ein ausführliches Programm übergeben, das auch Inhaltsangaben, Prüfungsfragen und Literaturangaben enthält. An jeden einstündigen Vortrag schließt sich eine halbstündige Übung oder Besprechung an. Auf Wunsch finden Prüfungen statt. Im Jahre 1907/08 wurden in Wien 114 Kurse mit 684 Vortragsstunden abgehalten; in ganz Deutschland im gleichen Jahre nur 105 volkstümliche Hochschulkurse mit 596 Vortragsstunden.

Das Volksheim wurde 1901 ins Leben gerufen, wobei ebenfalls Privatdozent Dr. Hartmann die treibende Kraft bildete. Anfangs wurden die Räume einer Parterrewohnung benutzt; aber bereits nach wenigen Jahren erfreulicher Entwickelung konnte in den Jahren 1904/05 ein eigenes Gebäude, das neue Volksheim gebaut und eröffnet werden. Mehrere Vortragssäle, ein großer Hörsaal, mehrere Lehrzimmer, eine alkoholfreie Wirtschaft, ein Turnsaal und der Lesesaal des Volks-

bildungsvereins machen das Volksheim zu einer Zentralstätte geistiger Anregung und geselliger Erholung, zu einem Lichtbringer inmitten des großen Wiener Arbeiterviertels am Ottakring.

Die Ziele des Volksheims, das neben dem bekannten deutschen Volksheim in Hamburg als hervorragendste derartige Einrichtung auf dem Kontinent bezeichnet werden kann, sind: 1. den vielspaltigen Volksbildungsbestrebungen der Stadt Wien einen Sammelpunkt zu geben; 2. dem Wissensdurstigen die Erweiterung und Vertiefung seiner Kenntnisse und seines Bildungsbesitzes zu ermöglichen; 3. durch die besondere Organisation und durch das innere Leben die Volksheimler einander menschlich nahe zu bringen.

Seiner Bestimmung entsprechend, bietet das Volksheim z. B. den volkstümlichen Universitätskursen, dem Volksbildungsverein, der Frauenvereinigung, dem Rechtshilfeverein, Turnvereinen usw. eine Heimstätte. Die im Volksheim erteilte Belehrung erfolgt nach dem Dreistufensystem. Es ist zugleich Volks-, Mittel- und Hochschule und bietet allen Bildungsstufen einen ihrem Bildungsbedürfnis besonders angepaßten Unterricht. Auch seminaristische Übungen und Laboratorien bilden Hilfsmittel der Volksheimarbeit. Es bestehen außerdem 9 Fachgruppen: eine staatswissenschaftliche, eine philosophische, eine englische, literarische, kunsthistorische, naturwissenschaftliche, eine photographische, eine touristische und eine Musikfachgruppe. Es gab 1907/08 115 Volksheimkurse mit rund 4500 Hörern. Schon werden die Räume zu eng. Der Volksheimgedanke dringt in Wien immer siegreicher durch.

Die F r e i e V o l k s b ü h n e wurde 1906 nach dem Vorbild der Berliner Volksbühnen als eine Art Theatergenossenschaft gegründet. Mitglied kann jeder werden, der eine Einschreibgebühr von 1 K. und als Monatsbeitrag 1 K. 40 Heller oder 90 Heller zahlt, je nach den Plätzen, die er wünscht. Die Sitze werden dadurch ausgelost, daß in jeder der beiden Platzklassen eine Nummer gezogen wird; diese ist der erste Platz. Die übrigen Mitgliedsnummern folgen der Reihe nach. In Berlin zieht jedes Mitglied selbst seine Karte aus der Urne. Der Wiener aber will neben seiner Familie oder neben seinen Freunden sitzen. Gespielt wird vom August bis Mai an den Sonn- und Feiertagen in vier Theatern mit dem Personal dieser Bühnen. In den Sommer-

monaten sind die Preise auf 50 bezw. 30 Heller für die beiden Platzklassen ermäßigt.

Neben den eigentlichen Vorstellungen, bei deren Auswahl strenge Parteilosigkeit gewahrt wird, veranstaltet die Vereinigung auch Dichter- und Musikerabende. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug 1907/08 6140, davon 37% Frauen. Für 1910 wird die Zahl der Besucher auf 12 000 geschätzt. Der Gedanke, ein eigenes Theater zu bauen, rückt damit immer näher. Sind 15 000 Mitglieder erreicht, so soll er verwirklicht werden.

So wächst das Wiener Volksbildungswesen zu einer großen neuen Kulturgemeinschaft heran, die jedes Glied des Volkes in gleicher Weise in sich fassen möchte. Eine gewaltige Arbeit wird schon heute geleistet; aber das Wiener Volksbildungswesen fühlt sich erst am Anfang einer größeren Entwickelung. Schon taucht der Gedanke an ein Reichsbibliotheksgesetz, an Volkshochschulprofessuren usw. auf. — Wo sind in Berlin die Kräfte, die ähnliches schaffen und in ähnlich organischer Geschlossenheit zur Entwickelung bringen?

UNSERE SCHULENTLASSENE JUGEND

Im Februar 1907 stellte der damalige Minister des Innern, von Bethmann-Hollweg, im preußischen Abgeordnetenhause, unter allseitiger Zustimmung, ein Programm auf, in dem er ausführte, wie durch ein Zusammenwirken des Staates mit den mannigfachsten freien Bestrebungen den heutigen Auswüchsen des Jugendlebens gesteuert werden könnte. Unter diesen Mitteln nannte er als ganz besonders geeignet und wirksam auch Turnen, Spiel und Sport, um die überschüssige Kraft, die in der Jugend lebt, auf ein Gebiet zu lenken, wo sie in der Stählung von Körper und Geist zum Ausdruck kommt. Damit war für alle Körperschaften, die die Pflege der Leibesübungen zum Zwecke der Jugendwohlfahrt schon seit langer Zeit auf ihre Fahne geschrieben haben, die Aussicht auf ein zielsicheres Mitwirken des Staates eröffnet. Während im Verlaufe der dann angeknüpften Verhandlungen

das Ministerium des Innern die ihm unmittelbar unterstellten staatlichen Behörden dazu aufrief, diesen Bestrebungen nach aller Tunlichkeit förderlich zu sein, schlossen sich die drei großen Korporationen, die Deutsche Turnerschaft, der Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland und der Deutsche Turnlehrerverein zu dem gleichen Zwecke zusammen, indem sie je vier ihrer Mitglieder zu einer Konferenz entsandten, die im Abgeordnetenhause am 22. und 23. Februar 1908 zu Berlin, unter Vorsitz des Abgeordneten von Schenckendorff, zusammentraten. An dieser Konferenz nahmen auf erfolgte Einladung noch teil das in turnerischen und sportlichen Kreisen hochverehrte Herrenhaus-Mitglied, Generalfeldmarschall Graf von Haeseler, einige Landtags-Abgeordnete aus allen Parteien, und einige Vertreter gemeinnütziger Vereine, darunter auch die Comenius-Gesellschaft. Das Ergebnis dieser zweitägigen Verhandlungen war die einstimmige Annahme einer Reihe von Leitsätzen, die später in einem Aufruf und einer Denkschrift zu ausführlicher Darstellung gelangten. Beide sind weiter den großen sportlichen Verbänden Deutschlands mit der Bitte zugesandt, durch Mitunterzeichnung ihrer ersten Vorsitzenden an dieser vaterländischen Aufgabe mitzuwirken, und dann allen großen, staatlichen und städtischen Organisationen mit der Bitte unterbreitet, Hand in Hand mit den freien Bestrebungen an der Lösung dieser wohl schwierigen, aber sozial-wirtschaftlich und sittlich hochbedeutsamen Frage heranzutreten. Handelt es sich doch darum, auf vier volle Jahrgänge unseres Volksstammes, die im stärksten Entwickelungsalter vom 14. bis 18. Jahre stehen, und vier Millionen unserer Jugendlichen umfassen, dahin durch vereinte freie und staatliche Fürsorge einzuwirken, daß ihre überschüssige Kraft weiterhin nicht verschleudert, sondern in die Bahn gelenkt wird, wo sie Körper und Geist stählt.

Der Staat hat auch das Mittel in der Hand, an diesen Teil unserer Jugend heranzukommen, und das Mittel ist die Fortbildungsschule.

Die Denkschrift erläutert diesen Vorschlag durch folgende Ausführung: „Hierbei kommt es uns, wie wir, um Mißverständnisse zu vermeiden, ausdrücklich hervorheben, nicht darauf an, einen neuen Unterrichtsgegenstand in die Fortbildungsschule

einzuführen, sondern wir betrachten geregelte Leibesübungen in diesem Alter als eine unbedingt notwendige hygienische Maßnahme zur Gesunderhaltung des deutschen Volksstammes. Ja, wir hegen die Hoffnung, daß, nachdem Schule und Fortbildungsschule mehr als ein Jahrzehnt hindurch das Interesse der deutschen Jugend für die Leibesübungen geweckt und zugleich auch das rechte Können erzeugt haben werden, dann allmählich in unserem Volke eine Gewöhnung zu freier regelmäßiger körperlicher Betätigung erwachsen wird. Auf diesem Wege zu einer Volkssitte zu gelangen, steht uns zielbewußt als erreichbares Ideal vor Augen."

Die Denkschrift wendet sich weiter auch an die Allgemeinheit, indem sie ausführt: „Für eine solche Hilfe gibt es viele Möglichkeiten. Die wirksamste aber durfte wohl darin bestehen, daß überall zum Zwecke geregelter Leibesübungen, zur Erweckung und Pflege des Interesses der schulentlassenen Jugend an allen Arten gesundheitlicher Leibesübungen, zur Herbeiführung gemeinschaftlichen Vorgehens der Turn-, Spiel-, Sport- und ähnlicher Vereine auf diesem Gebiet, zur Bildung von Jungmannschaften, zur Veranstaltung von Volks- und Jugendfesten mit Wettkämpfen und Wettspielen, zur Beschaffung von Turnhallen, Spielplätzen, Eislauf- und Schwimmgelegenheiten usw., Orts- und Kreisausschüsse gebildet werden, die dann sich zu ständigen Trägern der Organisationen freiwilliger Körperpflege ausbilden können."

ZUM KAMPF GEGEN DIE SCHUNDLITERATUR

Die Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig die am Sonntag, den 24. April 1910, im Deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig stattfand, hat sich erneut mit der Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur befaßt. Aus dem Geschäftsbericht für das Vereinsjahr 1909/10 wurde bekanntgegeben, daß die in der Hauptversammlung 1909 beschlossene Resolution an zahlreiche deutsche Zeitungen versandt worden sei und der darin enthaltene Aufruf zum Kampf gegen dieses Übel in weiten Kreisen Widerhall ge-

funden habe. Die Durchführung habe sich aber im einzelnen weit schwieriger erwiesen, als sich dies bei Annahme der Resolution in der Hauptversammlung vermuten ließ. Den Worten des Geschäftsberichts schloß der erste Vorsteher des Börsenvereins die Erklärung an, daß der Vorstand des Börsenvereins nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß es niemals Aufgabe des Börsenvereins sein könne, den Erzeugnissen der Literatur und Kunst gegenüber sich ein Zensorenamt anzumaßen, dagegen werde er auch in Zukunft solchen Erzeugnissen gegenüber, bei denen das unzüchtige Moment das künstlerische oder literarische in absolut unzweifelhafter Weise überwiege, mit denjenigen Maßnahmen vorgehen, die die Satzungen und der Zweck des Börsenvereins zur Pflicht machen.

Es wurde hierauf ein vorläufiger Bericht des für die Bearbeitung des Materials vom Vorstande besonders angestellten Beamten über die Gestaltung des Kampfes gegen Schmutz und Schund in Wort und Bild verlesen. Nach diesem erstreckt sich der Kampf über ganz Deutschland, über die Großstädte wie über das flache Land. Eine wesentliche Einschränkung der Schundliteratur scheint in Göttingen, Bonn, Hanau, Düsseldorf, Berlin (namentlich in einigen Vororten) erreicht zu sein. Demgegenüber sind auch Meldungen über Zunahme der Schundliteratur vorhanden, vor allem aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und vom flachen Lande, wo der Kampf noch nicht organisiert sei. Auch einzelne Großstädte: Dresden, Breslau, meldeten stärkeres Hervortreten. Von Hamburg wird berichtet, daß der Schund sich nicht mehr so frech hervordränge und anscheinend etwas zurückgegangen sei. Beteiligt am Kampfe sind auch die Regierungen.

Mittel zur Bekämpfung des Übels sind: Strafrechtliche Verfolgung, soweit sie möglich ist, Boykottierung derjenigen Geschäfte, die nicht direkt gegen das Strafgesetzbuch verstoßen, Versammlungen und Resolutionen, Ausstellungen guter und schlechter Bücher mit Verzeichnissen, Flug- und Merkblätter, Gründung von Volksbüchereien und Verstärkung von Schülerbibliotheken unter kräftiger Unterstützung der Magistrate, Mitwirkung der Geistlichkeit, Einrichtung von Kinderlesehallen und Lesenachmittagen (in Verbindung mit den Volksbibliotheken), Heranziehung der Presse.

LÄNDLICHE WOHLFAHRTSPFLEGE

In der Hauptversammlung des Kgl. Preußischen Landesökonomiekollegiums am 12. August stand zur Erörterung das Thema: „Die ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, was erreicht ist und was erstrebt wird". — Die beiden Referenten, Landrat v. Brockhusen (Grünberg) und Majoratsbesitzer v. Batocki (Bledau) legten folgenden Antrag vor:

„Durchdrungen von der Notwendigkeit zur Erhaltung deutschen Volkslebens und deutscher Volkskraft, sowie einer leistungsfähigen deutschen Landwirtschaft, zielbewußt und umfassend Wohlfahrts- und Heimatpflege auf dem Lande zu treiben, erblicken wir die besten Mittel zur Erreichung dieses hohen Zieles in

1. einmütigem Eintreten für die Bestrebungen des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Verbreitung seiner Bestrebungen in der Bevölkerung durch Kleinarbeit des einzelnen in Wort und Schrift, Gründung provinzieller und örtlicher Zweigvereine zwecks intensiverer, der örtlichen Eigenart angepaßter Arbeit;

2. Ausbreitung des genossenschaftlichen Gedankens, Vertiefung desselben im Sinne der Bestrebungen des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, Zusammenschluß aller für die wirtschaftliche, soziale, geistig-sittliche Hebung der Landbevölkerung tätigen Kräfte unter der Wahrung der vollen Selbständigkeit der auf Spezialgebieten schon erfolgreich arbeitenden Organisationen;

3. kräftiger Unterstützung dieser Bestrebungen — unter Dezentralisierung der staatlichen Fonds in die den örtlichen Verhältnissen nahestehenden Instanzen —

durch die staatlichen Behörden,
durch die kommunalen Verbandsorgane,
durch die berufenen Vertretungen der Landwirtschaft.

Die ländliche Wohlfahrtspflege kommt in erster Reihe dem landwirtschaftlichen Mittelstand und der Landarbeiterschaft zugute. Ihre Förderung ist deshalb ganz besonders die Aufgabe der zur Vertretung der Interessen dieser Berufsgruppen berufenen Landwirtschaftskammern.

Letztere müssen behufs Erfüllung dieser Aufgabe

a) auf den zahlreichen, die Ziele der Wohlfahrts- und Heimatpflege berührenden Spezialgebieten ihrer Tätigkeit diese Ziele sorgfältig berücksichtigen;

b) im allgemeinen mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln (finanzielle Beihilfen, Besorgung der Bureaugeschäfte, Beilagen zu der Kammerzeitschrift, Vorträge von Kammerbeamten), die Gründung von Provinzialabteilungen des Deutschen Vereins und die Verbreitung des Interesses und Verständnisses für seine Ziele unterstützen."

Ministerialdirektor Thiel, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Wohlfahrts- und Heimatpflege, dankte in der Diskussion beiden Referenten für die warmen Worte, mit denen sie die Arbeiten des Deutschen Vereins gewürdigt hätten, und spricht den Wunsch aus, daß die Landwirtschaftskammer möglichst viel Zweigvereine gründen möchte.

Darauf wird die Resolution einstimmig angenommen.

DER ERZIEHUNGSSTAAT

Eine Besprechung von Paul Hohlfeld †

Als Frucht einer fünfunddreißigjährigen Erzieherarbeit legt Johannes Langermann der Öffentlichkeit eine Schrift vor[1]), die innerhalb wie außerhalb der Fachkreise die eingehendste Beachtung finden sollte. Langermanns Grundsätze lauten: Nicht Stoffanhäufung, sondern Kraftentfaltung; nicht Wissen — sondern Können; nicht Zwang — sondern freies, freudiges Wollen; nicht Konkurrenz — sondern Ergänzung; nicht Isolierung — sondern organische Eingliederung; nicht Lernen zu Prüfungszwecken — sondern Erleben zum Zweck des Lebens. — Geboten wird hier ein liebliches Idyll: Langermann übernimmt mit einer jungen Kollegin die Arbeit an der zweiklassigen Filiale

[1]) Der Erziehungsstaat nach Stein-Fichteschen Grundsätzen, in einer Hilfsschule durchgeführt von Johannes Langermann. Berlin-Zehlendorf 1910. Mathilde Zimmer-Haus, G. m. b. H. Verlagsabteilung. Herausgeber: Friedrich Zimmer. Sonderabdruck aus des Verfassers Schrift: „Steins politisch-pädagogisches Testament: Volksgesundung durch Erziehung." 63 S. gr. 8°.

der Hilfsschule zu Remscheid. Die Erziehung lehnt sich ganz in Fröbels Geist an einen Kindergarten an, den die Kinder selbst anlegen und bebauen. Sie erhalten dadurch ein Stück Vaterland. Der allgemeine Wille der Kinder bilde das ungeschriebene Gesetz, dem sie freudig gehorchen. Äußert ein Kind eine abweichende Meinung, so wird sie öffentlich besprochen. Schließlich verständigt man sich. Es ist äußerst anziehend, zu sehen, wie dies zustande kommt. Das Kind wird veranlaßt, sich auf den Standort des bezw. der anderen zu stellen, nach dem Grundsatze Jesu: „Was du willst, das dir die Leute tun sollen, das tue du ihnen". — Es gibt eine einzige Strafe: zeitweiliger Ausschluß aus der Gemeinschaft. Der Übeltäter oder die Übeltäterin setzt sich auf eine besondere Bank und sieht eine Mauer an. Sobald das Kind zur Erkenntnis des begangenen Unrechts gekommen ist, kehrt es zu den übrigen zurück, und die Sache ist abgetan. Tadel und Lob sind unnötig. Die einzelnen Schulämter werden durch freie Wahl der Schule besetzt, jeden Monat von neuem. Wiederwahl darf nur nach Ablauf einer Wahlperiode (eines Monats) stattfinden. Sorgfältig wird die nachbildende Phantasie und das Gedächtnis ausgebildet. Daran schließen sich sprachliche Übungen, Zeichnen, stoffliches Nachbilden, Spiele und Aufführungen. Die durchgängige Freiwilligkeit erinnert aufs lebhafteste an Comenius. Das Büchlein ist auf das wärmste zu empfehlen und sein Inhalt zu beherzigen.

Dresden, Juni 1910. Paul Hohlfeld.

DIE ERRICHTUNG DES FREISTUDENTISCHEN KASINOS IN LEIPZIG

Über die Entstehungsgeschichte des Leipziger freistudentischen Kasinos berichtet in anschaulicher Weise der „Vorstand des Patronatsvereins für das freistudentische Kasino in Leipzig, e. V.". Der Bericht zeigt, wie nach mehrfachen vergeblichen Versuchen das Kasino schließlich in der heute bestehenden Form geschaffen wurde.

Schon in den ersten Tagen der Organisation der Leipziger Freien Studentenschaft war der Plan, ein Freistudentenheim zu errichten, wach geworden. Damals erwiesen sich jedoch für

die noch zu geringen Kräfte die zahlreichen Schwierigkeiten als unüberwindlich. Da gab im Sommersemester 1909 eine Gruppe von freien Studenten, die sich regelmäßig an einem Privatmittagstische zusammenfand, den erneuten Anstoß zur Schaffung eines eigenen Heims für die Leipziger Freie Studentenschaft. Die Wirtin dieses freistudentischen Mittagstisches zeigte sich bereit, auch die Bewirtschaftung eines von der Organisation zu gründenden Heims zu übernehmen. Es wurde nun zunächst, unter Mitwirkung einiger Angehöriger des Verbandes ehemaliger Leipziger Finken, zur Durchführung des Planes ein „Patronatsverein" gegründet, um eine Rechtspersönlichkeit zu schaffen, welche in der Lage war, mit dem Hauswirt, den Wirtsleuten, den Lieferanten der Inventarstücke usw. rechtsgültige Verhandlungen führen und rechtsbeständige Verträge schließen zu können. Von der Gründung einer Genossenschaft nach dem Muster des Charlottenburger Studentenheims wurde bewußt abgesehen, da ihre Organisation zu schwerfällig erschien und überdies die Gründung zu viel Zeit erfordert hätte. Inzwischen waren dem Verein auf den in der Gründungssitzung beschlossenen Aufruf bereits einige 20 Altfinken und freie Studenten mit Vereinsbeiträgen von fast 600 M. jährlich auf 5 Jahre beigetreten; eine weitere Verstärkung erfuhr diese erste finanzielle Unterlage durch die Stiftung von 600 M. durch die Generalversammlung der Freien Studentenschaft.

Inzwischen waren dem Unternehmen neue Schwierigkeiten dadurch erwachsen, daß sich die Verhandlungen mit den anfangs in Aussicht genommenen Wirtsleuten zerschlugen und auch die bereits für das Kasino vorgesehene Wohnung anderweitig vermietet wurde. Dank der rührigen Tätigkeit des Vorstandes gelang es aber, für beide Ausfälle geeigneten Ersatz zu schaffen. Mit einem anderen geeigneten Ökonomen kam — zunächst auf 5 Jahre — ein Vertrag zustande, der u. a. festlegte, daß die Wirtsleute Angestellte des Patronatsvereins und der Freien Studentenschaft sind, so daß die Ausgestaltung des Kasinos im Sinne der Gründer gesichert war; ferner wurde bestimmt, daß die Wirtsleute außer freier Wohnung und Station eine Entschädigung nur in den Überschüssen erhalten sollten, die nach Bestreitung aller Spesen, zu denen auch die Miete gehört, bei den vorzuschreibenden Preisen verbleiben; von dem

Überschuß sind ferner nach einer genau ausgearbeiteten Staffel bis zu 30% an die Freie Studentenschaft abzuführen. Durch diese Form der Bewirtschaftung erschien das Interesse des Wirts an einer guten Wirtschaftsführung besser gesichert, als durch Anstellung eines Ökonomen gegen festes Gehalt. — Zur Unterbringung des Heims wurde im ersten Stockwerk eines Hauses am Dorotheenplatz eine Wohnung von 5 Zimmern gemietet, von denen zwei durch Umwenden einer Holzwand in einen größeren etwa 150 Personen fassenden Saal verwandelt werden können. Die geschmackvolle künstlerische innere Ausgestaltung des Heims führte die Firma Hallitschke & Volkmer in Leipzig für die Summe von 4500 M. aus. In einfachen, dem modernen Geschmack angepaßten Formen wirken die Möbel lediglich durch ihre Formen und Maße. Die Ecken der Zimmer mit ihren Rundsofas und Tischen bilden für kleinere Gruppen ungezwungene Sammelpunkte. Am 1. November 1909 konnte die Eröffnung des Heims erfolgen.

Möge das Kasino, für das auch die Comenius-Gesellschaft einen festen Jahresbeitrag zugesagt hat, sich zu dem entwickeln, was seine Gründer als ferneres Ziel bezeichneten, zu einem wirklichen Heim für die Leipziger Freie Studentenschaft.

EINE NEUE HEIMATKUNST[1])

Von

Käthe Feuerstack

Rotglühende Abendsonne. Eine einsame Kiefer im Vordergrund. Dahinter die Silhouette einer Weltstadt, Türme und Kuppeln, schwarz und scharf gegen den kristallnen Himmel. Abendfriede! Nur dort hinten, da wogts's und braust's ohne Rast und Ruh, — was bergen sie in ihrem Schoße, jene schwarzen Mauern? „Verbrechen, Liebe, Wahnsinn, Leidenschaft und eine Welt voll Elend namenlos". Und umschließen die Heimat unzähliger Menschen. Heimat? Klingt's uns nicht wie Waldesweben und Bergesduft, wie Meeresrauschen und

[1]) „Im steinernen Meer", Großstadtgedichte. Ausgewählt von O. Hübner und J. Moegelin, mit einem Vorwort von den Herausgebern und von Dr. Th. Heuß und mit einer vierfarbigen Deckelzeichnung von R. Grimm-Sachsenberg, kartoniert 3 M., elegant gebunden 4 M. Buchverlag der Hilfe, Berlin-Schöneberg.

Heideeinsamkeit? Taucht nicht vor unserm Blick empor ein Dörfchen im Sonntagsfrieden, plätschernde Brunnen, alte Giebelhäuschen einer trauten kleinen Stadt? Solches alles singen die Dichter, wenn ihnen das Wort Heimat erklingt. Und Heimatkunst war uns eine mit Scholle und Erdgeruch. — Aber fremd, in innerster Seele fremd standen Millionen den edelsten Blüten dieser Kunst gegenüber. „Denn nicht am Waldrand bin ich aufgewachsen, und kein Naturkind gab mir das Geleit, ich sah die Welt sich dreh'n um ihre Achsen als Kind der Großstadt und der neuen Zeit". Wer sang ihnen ein Heimatslied? Wer lehrte sie Schönheit und Grauen, Leid und Freude ihrer Umwelt fühlen? Wer breitete den golddurchwirkten Schleier der Poesie über das graue Hasten des Alltags? Lange, lange ließen die Sänger und Dichter auf sich warten. Zu neu und fremd noch war dies Gebiet der Poesie, die von allen am liebsten und längsten in alten Bahnen wandelt; versteht sie es doch auch wie keine andere, das Alte ewig jung zu erhalten, das Gewesene immer neu zu gestalten. Und wenn doch einmal einer hineingriff ins wogende Großstadtleben und der staunenden Mitwelt ein Bild gab aus dem Getriebe der Weltstadt, so war es ein düsteres Lied voll Jammer und Leid, ein Aufschrei eines, der in Tiefen und Abgründe geschaut; „das wehe Lächeln des, der da weiß". Oder aber ein Lied voll unauslöschlichem Haß und wildem Fanatismus — „politisch Lied, ein garstig Lied" —; und verfiel dem Schicksal aller Tendenzpoesie. — Aber näher und näher umwogte das steinerne Meer die ruhigen Gefilde, da der Lyriker träumend weilte, lauter und lauter wurden die Stimmen der Wirklichkeit, die mahnten, der neuen Zeit auch eine neue Leier zu stimmen. Da wanderten die Dichter hindurch durch die Straßen und Gassen, die prächtigen Parks und die kümmerlichen Spielplätze für die Kinder der Armen, über die Plätze und Brücken in die Bahnhöfe und Fabriken. Und ihr Dichterauge sah den Reichtum in Glanz und Pracht, und die Armut mit Not und Elend und Laster im Gefolge. Und ihr Dichterohr vernahm im Stampfen der Maschinen und im Surren der Transmissionen, im Donnern der Eisenbahnzüge und im Rasseln der elektrischen Bahnen den Pulsschlag des lebendigen Lebens. Und ihnen klang im ewigen Rythmus die gewaltige Symphonie des sausenden Webstuhls der Zeit. Ihr Dichterherz aber fühlte hier das Leid des einzelnen zerrinnen im unendlichen Weltenweh. Und sie fühlten den einen, den großen Gedanken des Brudertums und predigten die neue Erkenntnis „Wir Volk", „Wir Welt". Sie sahen den Geist des Menschen triumphieren über die Urgewalten der Erde und das Herz des Menschen in siegreichem Kampf mit den Urgewalten in seinem tiefsten Innern. Und der Dichter sieht sie anbrechen die Morgenröte einer neuen Zeit und sieht eine neue Generation, den Hammer in der Faust, das Herz mild, und den Blick klar auf „das Ziel, so sternenlicht und weit".

Bruno Wille und Hugo Salus, Avenarius und Dehmel, Bierbaum und Otto Ernst, Trojan und Arno Holz, Liliencron und Clara Müller-Jahnke, Hartleben und Margarete Beutler, Fontane und Lingg — ein jeder ließ eine andere Saite ertönen. Aber vereint erst klingen sie zusammen in den großen Akkord des modernen Lebens, werden sie zum Lebenslied einer neuen Generation, das nun verzeichnet steht auf diesen Blättern. Und so freuen wir uns dieses Buches, denn es wird auch die Kinder des steinernen Meeres das selige Wort „goldne Heimat" lehren.

PROPAGANDA-ZENTRALE ZUR EINFÜHRUNG DES GEMEINDE-BESTIMMUNGSRECHTES

Wie wir unseren Lesern im 8. Heft unserer vorjährigen Monatshefte mitgeteilt haben, wird von seiten der genannten Zentrale seit längerer Zeit eine umfangreiche Eingabe an den Deutschen Reichstag vorbereitet, die den Zweck verfolgt, dem in allen Bevölkerungsschichten des Reiches herrschenden Alkoholismus durch eine gesetzliche Neuregelung des Konzessionswesens unter Zugrundelegung des Gemeinde-Bestimmungsrechtes Einhalt zu tun, dergestalt, daß den volljährigen Gliedern einer Gemeinde auf gesetzlichem Wege das Recht gegeben wird, über Herstellung, Einfuhr und Ausschank alkoholischer Getränke zu bestimmen. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Propaganda-Zentrale für das G.B.R. ihre Geschäftsführung, die bisher in den Händen des Herrn F. Goebel-Berlin, Schwert-Verlag, ruhte, einem erweiterten Arbeitsausschuß übertragen hat, dessen Bureau sich Berlin 28, Stralsunder Straße 62 befindet. Alle Anfragen und Sendungen wolle man an diese Adresse richten. Dem Arbeitsausschuß gehören an: Franziskus Hähnel-Bremen, Fräulein Ottilie Hoffmann-Bremen, Frl. Wilh. Lohmann-Bielefeld, Dr. jur. Hermann M. Popert-Hamburg, Bankier Paul Kaupisch-Berlin, Potsdamer Str. 31a als Schatzmeister und Dr. med. Carl Strecker, Berlin N 28, Stralsunder Str. 62 als Geschäftsleiter. Listen zur Sammlung von Unterschriften für die Reichstagseingabe und sonstiges Propaganda-Material werden kostenlos versandt, ebenfalls wird die Veranstaltung von Vorträgen über das Gemeinde-Bestimmungs-

recht vermittelt. Wir machen unsere Leser nochmals auf den Aufruf der Propaganda-Zentrale aufmerksam, den wir dem 8. Heft unserer Monatsschriften beigelegt haben und bitten, ihn eventuell an Freunde und Bekannte zur Unterschrift weiterzugeben.

BESPRECHUNGEN UND ANZEIGEN

Dienstag, Dr. Paul. Soziale Tendenzen im deutschen Studentenleben. Bavaria-Verlag, München, Pettenkoferstr. 22. 8°. 32 S. Preis 75 Pf.

Nach einem einleitenden historischen Überblick über „Das soziale Problem in Vergangenheit und Gegenwart" und „Das Erwachen und die allmähliche Ausbreitung sozialer Tendenzen im deutschen Studententum" behandelt Dienstag „die derzeit bestehenden, spezifisch-studentischen Organisationen zur Förderung sozialer Arbeit und ihre Aufgaben". Im Schlußkapitel versucht der Verfasser Vorschläge und Ausblicke zu einem weiteren Ausbau der bestehenden Bestrebungen zu geben. Dienstag ist Reform-Burschenschaftler und richtet seine Aufforderung zu sozialer Aufklärung und Betätigung besonders an die deutsche Burschenschaft, die ihm auf Grund ihrer historischen Überlieferung berufen erscheint, der übrigen Studentenschaft, wie einst vor 100 Jahren, als Führer voranzugehen. Diese Zielsetzung ist auf das freudigste zu begrüßen, und wäre es überaus wertvoll, wenn Dienstags Appell bei allen deutschen Burschenschaften einen lebendigen Widerhall fände. Dagegen erscheint es uns, daß einstweilen, ohne Verkennung der früheren politischen Bedeutung der Burschenschaften, bereits eine andere studentische Organisation auf sozialem Gebiet unstreitig die Führung besitzt: die freistudentische Bewegung. Seit über einem Jahrzehnt tritt diese bereits mit großem Erfolg für soziale Erziehung und Betätigung der Studenten ein und verfolgt planmäßig das auch vom Verfasser aufgestellte Ideal der Schaffung einer einheitlichen deutschen Studentenschaft. Mit Rücksicht auf dieses wertvolle Endziel, das nur bei strengster parteipolitischer und konfessioneller Neutralität erreichbar scheint, müssen wir die ablehnende Haltung des Verfassers gegenüber den neuerdings auftauchenden katholischen sozialen Studentenzirkeln des sehr rührigen Herrn Dr. Sonnenschein aus München-Gladbach vollauf teilen. Auch wir halten eine studentische Gruppe, die ausgesprochen auf dem Boden ultramontaner Weltanschauung steht, nicht berufen, einigend zu wirken,

und, in Übereinstimmung mit dem Verfasser, erscheint es uns überaus zweifelhaft, „ob eine weitere Ausdehnung dieser Vereinigungen von Vorteil für das deutsche Studentenleben ist". Jedenfalls wird es zweckmäßig sein, auf die Tätigkeit dieser katholischen Vereinigungen ein wachsames Auge zu werfen. K. Hesse.

Ruths Erziehung. Von Direktor Dr. Hugo Gruber. Zweite Auflage von „Unserer Ruth Lernjahre". München und Berlin, R. Oldenbourg 1910. (288 S.) 8°. 4 M.

Es ist eigentlich überflüssig, noch lobend auf ein Werk hinzuweisen, das sich bereits in der ersten Bearbeitung als ein echtes deutsches Hausbuch bewährt hat. Mit sicherem pädagogischen Takt und in anregender, zwangloser Weise werden die wichtigsten Haus- und Schulerziehung betreffenden Fragen besprochen, und wir begleiten das junge Ding auf seinem Wege von den ersten Lebensjahren im Elternhause bis zum Eintritt in die Gesellschaft. Beherzigenswerte Worte fallen in dem Kapitel, das die Berufswahl behandelt; hier wie bei der Erörterung anderer Fragen hat es aber der Verfasser vermieden, einen extremen Standpunkt einzunehmen; seine Forderungen und Ratschläge sind durchweg maßvoll gehalten, nirgends wird theoretisiert, sondern mit feinem Verständnis für die besonderen Lebensbedingungen, unter denen die Töchter unserer gebildeten Stände heranwachsen, werden die Wege und Ziele gewiesen, die zur harmonischen Menschenbildung führen. Aber auch die strengen Anforderungen, die der Kampf des Lebens an die heranreifende Jugend stellt, treten bei den Ausführungen des Verfassers nicht in den Hintergrund. Wir zweifeln nicht daran, daß sich das wieder aufgelegte Buch neue Freunde zu den alten gewinnen wird.

Widmungsblätter beim Erscheinen der Nr. 5000 von Reclams Universal-Bibliothek.

Ein hochinteressantes, kulturhistorisch bedeutsames Dokument aus dem Gebiet der außerschulmäßigen Bildungspflege! Man hat nicht mit Unrecht unsere großen Volksbüchersammlungen von Reclam, Meyer u. a. mit gedruckten Volkshochschulen verglichen, von denen eine Flut gediegensten Wissens und edelster Gedanken hinausgeströmt ist in unser deutsches Volk und auch weit hinaus über unsere deutschen Grenzen. Diese großen Volksbüchersammlungen haben zugleich das Verdienst, für bescheidene Groschen die Gedanken unserer ersten Denker und Dichter zum wahren Besitztum des ganzen deutschen Volkes zu machen und zugleich dazu beizutragen, deutschen Geist und deutsche Kultur in die fernsten Länder zu tragen und für die Kraft und die Tiefe unseres deutschen Geisteslebens zu zeugen. Die besten Vertreter unseres deutschen geistigen und politischen Lebens

haben sich hier zusammengeschlossen und sprechen auf nicht weniger als 1225 Widmungsblättern, unter denen kaum ein bekannter Name fehlt, dem Schöpfer dieses großen Volkserziehungswerkes, Hans Heinrich Reclam, ihren Dank aus, teils für die Fülle von Anregungen, die sie für ihr eigenes Schaffen, für ihre eigene persönliche oder künstlerische Entwicklung aus den kleinen roten Heftchen oder braunen Bändchen geschöpft oder für die gewaltige Kulturarbeit, die in dieser Volksbibliothek zum Segen unseres deutschen Volkes niedergelegt ist. Die teils ernsten, teils witzigen, teils ruhigen, teils begeisterten Widmungen in Poesie und Prosa sind nicht nur ein würdiges Denkmal für Reclams Wirken und Schaffen, sondern zugleich ein Hohelied auf die gewaltige Bedeutung, welche das deutsche Volksbildungswesen sich heute errungen hat. K. H.

Das Land, Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Herausgeber: Professor Heinrich Sohnrey. Berlin, Verlag von Trowitzsch & Sohn. Vierteljährlich 1,50 M.

Das „Land" ist das einzige literarische Organ, das den besonderen ländlichen Wohlfahrtsangelegenheiten dient und das als ein wesentlicher Förderer dieser neuerdings mit Nachdruck betriebenen Bestrebungen anzusehen ist. Wohlfahrtspflege ist unendlich wirksamer, wirtschaftlich und ethisch wertvoller als Wohltätigkeit. Diese ist individuell, ihr Blick ist auf den einzelnen gerichtet; jene ist generell, ihr Blick auf die große Gemeinschaft des deutschen Volkes gerichtet. Die Wohltätigkeit will entstandene Not lindern, die Wohlfahrtspflege dem Entstehen der Not vorbeugen. Die Wohlfahrtspflege will Wohlfahrt schaffen durch Weckung, Förderung und Zusammenfassung der Kräfte, die in der Gesamtheit. im ganzen Volke liegen; darum wird kein sozialpolitisch Interessierter, der sich einmal über die Zusammenhänge klar geworden ist, an dieser Arbeit vorüber gehen können. In überraschender Vielseitigkeit wird dazu im „Land" Material geboten, es ist eine fast unerschöpfliche Fundgrube von Anregungen und Versuchen.

Junge Geister. Monatsschrift für die reifere Jugend. (Vierteljährlich 50 Pf. Herausgeber Dr. Strecker und Frau, Bad Nauheim.)

Diese Jugendzeitschrift will nicht, wie ähnliche Zeitschriften, ein Organ sein, in dem vorwiegend gereifte Pädagogen, Rechtslehrer und Politiker über Fragen der Jugenderziehung, der rechtlichen Fürsorge für die Jugend und die politische Erziehung der jungen Staatsbürger ihre Erfahrungen austauschen sollen, sondern „die Jugend selbst soll darin zu Worte kommen, so frei und ungescheut, wie sie es in der Schule selten kann; auch über Stoffe, die in der Schule nur

eine sehr beschränkte oder gar keine Stätte haben". Der Grundgedanke dieser Zeitschrift ist uns sympathisch, sofern sein Ziel ist, den Kindern gegenüber den Eltern und überhaupt gegenüber der alten Generation das Herz zu öffnen und die Zunge zu lösen. Es muß von der heutigen Pädagogik mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werden, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Lehrer und Schüler, überhaupt zwischen Alt und Jung ein vertrauensvolleres, mehr freundschaftlich-kameradschaftliches Verhältnis zu schaffen, wie es zurzeit leider meist nicht besteht. Nach dieser Richtung kann auch vielleicht die vorliegende Monatsschrift bei taktvoller Leitung führen; obwohl man abwarten muß, ob es gelingen wird, die große Gefahr zu umgehen, daß in den Äußerungen der jugendlichen Mitarbeiter häufig die Gedanken und Wünsche von älteren heimlichen Mitarbeitern zum Ausdruck kommen, so daß das erlangte Bild vom Denken, Fühlen und Wünschen der Jugend ein schiefes wird. — Jedenfalls verdient dieser Versuch die Beachtung aller pädagogisch interessierten Kreise und damit auch unserer Mitglieder.

Petersen, J., Kiel, Vorsitzender des „Deutschen Vereins enthaltsamer Lehrer". Schule und Alkoholfrage. Vortrag, gehalten auf dem 12. internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus, Juli 1909 in London. Pädagog. Magazin, Verlag Hermann Beyer & Söhne, Langensalza 1910. 17 S. 20 Pf.

Die Schrift erhebt die Forderung der gründlichen Aufklärung der Schuljugend über die Gefahren des Alkohols. Der Verfasser, der sich übrigens von extremen Forderungen fernhält, sieht das Hauptmittel der Jugendaufklärung in der Gewinnung der Lehrer, teils durch eine entsprechende Ausgestaltung des Lehrplanes der Lehrerbildungsanstalten, teils durch Fühlungnahme der Schulbehörden mit alkoholgegnerischen Vereinen zum Zweck der Gewinnung von Vortragenden. Die Vorschläge Petersens verdienen ernsteste Beachtung.

RUNDSCHAU

Die **volkstümlichen Unterrichtskurse in Belgien** können jetzt auf eine sechzehnjährige Dauer zurückblicken. Sie wurden im Jahre 1893 von dem Brüsseler Universitätsprofessor Leon Leclère begründet, in engstem Zusammenhange mit der dortigen Universität, in deren Lokalen die Zentralleitung ihren Sitz hat, und deren Professoren die Dozenten für die volkstümlichen Vorlesungskurse (Extension universitaire) stellen. Die Universität und viele mit dieser zusammenhängende Vereine, ferner die Provinzialräte von Brabant und Hennegau, unterstützten das Unternehmen mit regelmäßigen Geldbeiträgen. Im ersten Jahre schon wurden an 13 Orten 25 Kurse abgehalten; im Jahre 1908/09 waren es 28 Kurse an 23 Orten. Im ganzen sind bisher von 72 Dozenten an 63 Orten 528 Vor-

lesungskurse gehalten worden, von denen 228 das Gebiet der Naturwissenschaft und Technik, 120 das der Philosophie und der Geschichte, 110 die Medizin, 70 die Rechts- und Sozialwissenschaften betrafen. Die Kurse werden alljährlich von der Zentralleitung nach einem feststehenden System angeordnet. Ihr Zweck ist die Verbreitung der Wissenschaft, indem man sie allen Bevölkerungsklassen zugänglich macht, durch Männer der Wissenschaft und nach wissenschaftlichen Methoden. So vermeidet man die Gefahr der Halbbildung. Vor allem sollen die Vorlesungen einen dauernden Erfolg haben, nicht nur die Neugier befriedigen, sondern einen bleibenden Gewinn für den Hörer bewirken. Deshalb muß jeder Kursus drei bis sechs Vorlesungen umfassen, die ihren Gegenstand gründlich und allseitig beleuchten können; deshalb wird jedem Hörer eine gedruckte Übersicht über den Kursus als Leitfaden und Memento in die Hand gegeben. Der praktische Nutzen dieser Einrichtung liegt auf der Hand.

Studentische Unterrichtskurse in Rostock. Der vierte Lehrgang (Winter 1909/10) umfaßte 15 Kurse, davon entfielen je 5 auf Deutsch (4 stufig) und Rechnen (4 stufig), je zwei auf den Schreib- und Geometrieunterricht (beide 2 stufig), einer auf die Geographie. Die Einnahmen betrugen 418,79 M. die Ausgaben 335 M. Es wurden zwei äußerst harmonisch verlaufene Unterhaltungsabende veranstaltet, die jeder von annähernd 500 Personen besucht waren. Ferner konnten den Hörern 3 wissenschaftliche Vorträge geboten werden, die infolge ihres überaus fesselnden Inhalts einen nachhaltigen Eindruck bei sämtlichen Zuhörern hinterlassen haben. Es sprachen: Herr Prof. Dr. Ule über „Die Eroberung des Nordpols", Herr Professor Dr. Martius über den gesunden und kranken Magen, Herr Prof. Dr. Schwalbe über „Kleinlebewesen in Natur und Kultur". (Lichtbildervortrag.) — Zu den Kursen erfolgten 344 Anmeldungen von 248 Hörenden (darunter 13 Frauen). Auf die einzelnen Fächer verteilen sich die Anmeldungen wie folgt: Deutsch (inkl. Schreiben) 214, Rechnen 103, Geometrie 13 (!), Geographie 14 (!). Von 242 Hörern waren verheiratet 130, unverheiratet 112. Es waren 15—20 Jahre 49, 21—30 Jahre 82, 31—40Jahre 86, 41—45 Jahre25.

Das Klassische Theater für die höheren Lehranstalten Berlins und der Vororte, das seinen im ersten Jahre gewonnenen 7000 Mitgliedern in der vorigen Saison im Neuen Schauspielhause, Berliner Theater und Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhause in 42 Vorstellungen sechs Dramen Schillers, Hebbels, Grillparzers und Shakespeares geboten hat, ladet zum Abonnement auf die Spielzeit 1910/11 ein. Die Aufgabe der von dem Schriftsteller Maximilian Böttcher unter Mitwirkung erster Schulmänner ins Leben gerufenen Vereinigung ist: der Seichtheit und Geschmacksverflachung, die in unserem Theaterleben immer mehr um sich greift, bei jung und alt entgegen zu arbeiten, und zwar durch die mustergültige Aufführung deutscher klassischer Dramen und Lustspiele zu so billigen Preisen, daß auch den Minderbemittelten der Zutritt möglich ist.

Für diese 6 Vorstellungen werden übertragbare Abonnementskarten zum Preise von 6 M. einschließlich Garderobe und Theaterzettel ausgegeben. Die Verteilung der Billets geschieht durch das Los; doch sind auch Doppel-

abonnements à 12 M. erhältlich, die den Angehörigen usw. das Nebeneinandersitzen garantieren. In den 1200 bis 1400 Personen fassenden Theatern werden ferner höchstens die 950 besten Plätze von Mitgliedern der Vereinigung besetzt, und wird der Überschuß, den das Unternehmen abwirft, zur Verteilung von Freikarten an unbemittelte Schüler verwendet. Beitrittserklärungen (nur schriftlich) nimmt außer den Leitern sämtlicher höheren Lehranstalten Berlins entgegen: die Geschäftsstelle des Klassischen Theaters, Berlin 18, Werneuchener Straße 15, die auch sonst jede mit Rückporto versehene Anfrage gern beantwortet.

Die städtischen **Volksunterhaltungsabende in Schöneberg.** Der Erfolg, den die Stadt Schöneberg mit ihren Volksunterhaltungsabenden gehabt hat, hat den städtischen Körperschaften Veranlassung gegeben, dieser Einrichtung in der regelmäßigen Verwaltung eine festere Grundlage zu geben. Einer wiederholten Anregung der Stadtverordnetenversammlung Folge gebend, beschloß der Magistrat, die Veranstaltung der Volksunterhaltungsabende, für die größere Mittel bewilligt wurden, einer Deputation zu übertragen, die sich aus vier Magistratsmitgliedern, vier Stadtverordneten und zwei Bürgerdeputierten zusammensetzt. Vielleicht hätte sich die Errichtung eines städtischen Sekretariats für Bildungspflege (etwa in Verbindung mit der Leitung der Volksbibliothek), wie wir es vor Jahr und Tag seitens der Comenius-Gesellschaft den Magistraten empfohlen haben, noch wirksamer erwiesen.

Gegen die Volksgifte. Die in Paris nunmehr abgeschlossene internationale Konvention zur Bestrafung der Verbreitung unsittlicher Literatur, die nunmehr von den einzelnen Staaten noch ratifiziert werden muß, lautet: Artikel I: Es muß bestraft werden, wer 1. fabriziert und auf Lager hält, um Handel oder Verschleiß zu treiben: Schriften, Zeichnungen, Bilder und Gegenstände unsittlicher Natur; 2. solche einführt oder einführen läßt, transportiert oder transportieren läßt, oder auf irgend eine andere Weise in Zirkulation setzt; 3. nicht öffentlichen Handel oder Verleihung damit treibt; 4. diesen Handel durch ein Veröffentlichungsmittel bekannt gibt. Artikel II: Die Personen, die gegen Artikel I verstoßen haben, sind vor die Gerichtshöfe der Staaten zu stellen, wo das Delikt vollzogen wurde oder wo eines der das Delikt bildenden Elemente festgestellt wird. Sie können aber auch vom Gerichte des Staates belangt werden, dem sie angehören, wenn sie dort betroffen werden, auch wenn das Delikt in einem anderen Staate verübt wurde.

GESELLSCHAFTS-ANGELEGENHEITEN

HAUPTVERSAMMLUNG DER C. G.

Die diesjährige Hauptversammlung der Comenius-Gesellschaft wird laut Beschluß des Gesamtvorstandes am **Sonnabend, den 26. November d. J.,** stattfinden. Sie wird den Charakter einer einfachen

Geschäftssitzung haben, die die satzungsgemäßen Aufgaben zu erledigen hat. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Bericht über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten.
3. Vollziehung der Neuwahlen zum Gesamtvorstande.
4. Entlastung des Schatzmeisters.
5. Wahl der Rechnungsprüfer.
6. Ernennung von Diplom-Mitgliedern.
7. Erledigung von Anträgen. Anregungen aus der Versammlung.
8. Mitteilungen des Vorsitzenden.
9. Schlußwort.

Die Versammlung wird in Berlin W. im Nollendorfhof, Bülowstr. 2, stattfinden.

NIEDERSCHRIFT DER VERHANDLUNGEN IN DER VORSTANDSSITZUNG DER COMENIUS-GESELLSCHAFT VOM 23. SEPTEMBER 1910

Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Keller, eröffnet die Sitzung, begrüßt die anwesenden Herren, besonders Herrn Prediger Dr. Appeldorn, der aus Emden herbeigeeilt war, und teilt mit, daß folgende Herren entschuldigt fehlen:

Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath, der stellvertretende Vorsitzende, ferner die Vorstandsmitglieder: Dr. D. Bischoff-Leipzig, Dr. Erlenmeyer-Bendorf, Dr. Fritz-Charlottenburg, Dr. Kühne-Charlottenburg, Dr. Loeschhorn-Oldenburg i. H., Dr. Möller-Berlin-Karlshorst, Dr. Nebe-Berlin, Dr. Reber-Erlangen, Exzellenz von Schubert-Berlin, Dr. Schultze-Hamburg-Großborstel, Dr. Szymank-Posen, Geheimrat Dr. Winter-Magdeburg.

An den Beratungen nahmen teil die Herren: Prediger Dr. Appeldorn, Oberlehrer Dr. Hanisch, Dozent K. Hesse, Kammerherr Dr. jur. et phil. Kekule von Stradonitz, Geheimer Archivrat Dr. Keller, Freiherr von Reitzenstein, Major z. D., Professor Dr. Wolfstieg, Professor D. Dr. Zimmer.

Den Beratungen lag folgende Tagesordnung zu Grunde: 1. Bericht über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten. 2. Beschlußfassung in Sachen der bevorstehenden Hauptversammlung der C. G. 3. Besprechung über die Einrichtung von Erörterungsabenden der C. G. außerhalb Berlins. 4. Maßregeln zur Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend. 5. Besprechung über die Werbetätigkeit der C. G. im Jahre 1911. 6. Mitteilungen.

Der Vorsitzende teilt zunächst mit, daß Herr Professor Dr. Hohlfeld-Dresden, ein langjähriges Mitglied des Vorstandes und eifriger Mitarbeiter der Zeitschrift der Gesellschaft, verstorben sei. Er widmet dem Verstorbenen Worte der Erinnerung, und die Anwesenden

gedenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Ferner teilt der Vorsitzende das Ableben folgender Mitglieder und Mitarbeiter der Gesellschaft mit:

Geheimer Oberschulrat Dr. von Bamberg - Gotha, Kommerzienrat Bansi - Bielefeld, Realgymnasialdirektor Dr. Dahl - Braunschweig, Oberbürgermeister Ehlers - Danzig, Ministerialrat Dr. Hermengild, Ritter von Jirecek-Prag, Universitätsprofessor Holtzmann - Straßburg, Kommerzienrat Hugo Lissauer - Berlin, Kommerzienrat Möller - Berlin, Rendant Natorp - Wiesbaden, Rentner Hermann Rose - Berlin.

Die Gesellschaft wird den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Nach Verlesung und Genehmigung der Niederschrift der Verhandlungen der letzten Vorstandssitzung am 10. Dezember 1909 erstattet der Vorsitzende den üblichen Bericht über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten.

Die Einnahmen betrugen im Jahre 1909: 13 448,85 M. gegenüber 12 324,21 M. im Vorjahre. Die Zunahme der Einnahmen rührt vorwiegend von dem Ansteigen der Einnahmen aus dem Buchhandel her. Die Ausgaben betrugen im Jahre 1909: 13 445,21 M. gegenüber 12 219,06 M. im Jahre 1908. Somit konnten auch im vergangenen Geschäftsjahr Ausgaben und Einnahmen im Gleichgewicht erhalten werden. Bei den ständig steigenden Anforderungen an die Gesellschaft ist dies aber nur dadurch möglich, daß die Verwaltungskosten durch größte Sparsamkeit auf einer im Vergleich mit ähnlichen Gesellschaften sehr geringen Höhe erhalten werden, und daß die Geschäfte vom Vorsitzenden ehrenamtlich geführt werden. Die Hauptposten der Ausgaben waren im Jahre 1909: Für Herausgabe der Zeitschrift 7727 M., für die „Vorträge und Aufsätze" 603 M., für Werbezwecke 1204 M. Die entsprechenden Ziffern des Vorjahres lauten: 7307 (—420), 443 (—140), 821 (—383). Die regelmäßigen Mitgliederbeiträge sind von 9580 im Jahre 1908 auf 10 595 im Jahre 1909 gestiegen. Die außerordentlichen Beiträge betrugen 1909 nur 300 M. gegenüber 900 im Vorjahre. Bis zum 1. September 1910 war ein Mitgliederzugang von 93 mit Beiträgen in Höhe von 770 M. zu verzeichnen. Berücksichtigt man den im gleichen Zeitraum erfolgten Abgang von 53 Mitgliedern mit einer Beitragssumme von 350 M., so ergibt sich ein reiner Zuwachs von 40 Mitgliedern mit 420 M. Beitrag.

In der Sammlung von „Vorträgen und Aufsätzen" wurden im Jahre 1910 folgende Schriften herausgegeben: I. K. Hesse, Nationale staatsbürgerliche Erziehung, 1. Aufl.; II. L. Keller, Die sozialpädadogischen Erfolge der Comenius-Gesellschaft; III. K. Hesse, Nationale staatsbürgerliche Erziehung, 2. Aufl.; IV. L. Keller, Johann Gottfried Herder und die Kultgesellschaften des Humanismus, 2. Aufl.; V. Ludwig Keller, Die geistigen Strömungen der Gegenwart und das öffentliche Leben, 3. Aufl.; VI. L. Keller, Bibel, Winkelmaß und Zirkel.

Die Schrift über die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung erfuhr zahlreiche freundliche Besprechungen in Tageszeitungen und pädagogischen Zeitschriften; auch zahlreiche Nachfragen aus den Kreisen von Lehrern,

Schulleitern, Magistraten und Politikern liefen ein, so daß bald eine zweite Auflage notwendig wurde. Auch zwei befreundete Organisationen äußerten den Wunsch, die Schrift unter ihren Mitgliedern zu verteilen und trugen damit zur Verbreitung der Schrift bei. Auch die Schrift von Keller über „Die geistigen Strömungen der Gegenwart", in welcher die Stellung der Weltanschauung der Humanität im Kampf der geistigen und politischen Weltanschauungen beleuchtet wird, wurde häufig verlangt, so daß eine dritte Auflage notwendig wurde.

Die Tätigkeit der Gesellschaft war auch in der abgelaufenen Geschäftsperiode nicht darauf gerichtet, bestimmte eigene Unternehmungen zu gründen, sondern, ihrem Arbeitsplan gemäß, war sie bestrebt, neue Wege für die Volkserziehung zu zeigen und die öffentliche Meinung dafür zu gewinnen. So wurde im Anschluß an die Schülerheimkolonie im Grunewald für die Schaffung von Schülerheimen (Alumnaten) eingetreten und durch Besprechung wertvoller englischer Volkserziehungsbestrebungen Anregung zu geben versucht. Auch über den Karlsruher Arbeiterdiskussionsklub erschien ein wertvoller Bericht aus der Feder ihres Leiters und Organisators Dr. med. Alfons Fischer. Auch die Ausbreitung der Idee der Heimstätten-Genossenschaften, die in der Eßlinger Genossenschaft ein Vorbild finden, liegt der Gesellschaft am Herzen. Am lebhaftesten war die Tätigkeit der Gesellschaft für die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung, und wurden dadurch zahlreiche Beziehungen zu ähnlich strebenden Organisationen gewonnen.

Von der Tätigkeit der Zweiggesellschaften ist besonders die Vortragstätigkeit des Stuttgarter Zweiges hervorzuheben, wo ein Vortrag von Professor Eucken weithin Beachtung fand. In der Jenaer Zweiggesellschaft hat u. a. Adolf Damaschke gesprochen.

II. In Sachen der bevorstehenden Hauptversammlung wurde beschlossen, sich auf eine rein geschäftliche Versammlung am 26. November 1910 zu beschränken.

III. In Sachen der Erörterungsabende, die im vergangenen Winter lebhaften Anklang gefunden haben, wurde beschlossen, wie im Vorjahre während des kommenden Winters alle 14 Tage einen Diskussionsabend für die Mitglieder und Freunde der C. G. abzuhalten. Sollte der Besuch zu zahlreich werden und dadurch der beabsichtigte intimere freundschaftliche Charakter der Erörterungsabende verloren gehen, so wurde eine Teilung der Abende in zwei an verschiedenen Orten tagende Gruppen vorgesehen. Die Vorträge für das Vierteljahr vor Weihnachten liegen bereits fest. Es werden sprechen: Dr. Warschauer, Professor der Staatswissenschaften an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg, Landesgewerberat Dr. Kühne, Dr. Arthur Liebert, Frau Alma von Hartmann und Gymnasialdirektor Dr. Nebe.

IV. In Sachen der staatsbürgerlichen Erziehung entspinnt sich nach dem Bericht des Vorsitzenden über die diesbezügliche Wirksamkeit der Gesellschaft zunächst eine allgemeine Debatte über die beste Art der staatsbürgerlichen Erziehung. Im Vorstand herrscht Einmütigkeit in der Auffassung, daß zwar die Ausbreitung staatsbürgerlichen Wissens, d. h.

von genauen Kenntnissen unserer staatlichen Einrichtungen dringend notwendig sei, daß aber beim staatsbürgerlichen Unterricht besonders auch das erzieherisch-ethische, charakter- und gesinnungbildende Moment stark betont werden müsse.

Sodann erstattet der Generalsekretär der C. G. Bericht über die vorliegende Einladung von Dr. Friedrich Lange-Groß-Lichterfelde zu einer gemeinsamen Aktion mehrerer großer Organisationen in Sachen der staatsbürgerlichen Erziehung und über seine bezügliche Unterredung mit Dr. Lange. Es wird beschlossen, sich der Aktion anzuschließen und bei der geplanten Masseneingabe und der Schaffung einer gemeinsamen Geschäftsstelle für staatsbürgerliche Erziehung mitzuwirken.

V. In Sachen der Werbetätigkeit für das Jahr 1910/11 teilt der Vorsitzende mit, daß Verhandlungen im Gange seien, welche der Gesellschaft weitere Mittel zur Ausdehnung ihrer Tätigkeit zuführen sollen. Es wird für diesen Fall besonders die Unterstützung der volkserzieherischen Bestrebungen der Studentenschaft vorgesehen, deren bisherige Bestrebungen wie: Gründung von Arbeiter-Unterrichtskursen, Studentenheimen usw. die Gesellschaft von Anfang an nach Maßgabe ihrer Kräfte unterstützt hat.

Die **Württ. Comenius-Zweiggesellschaft** hat für den kommenden Winter Vorträge von zwei auswärtigen Rednern, nämlich Stadtschulrat Oberstudienrat Dr. Kerschensteiner-München und Professor Lic. Niebergall-Heidelberg in Aussicht genommen. Zunächst wird am 21. November der letztere sprechen. Im neuen Jahr wird in einem für weitere Kreise berechneten Elternabend der Vorsitzende, Schulrat Dr. Mosapp, über „häusliche Erziehungsfragen" sprechen.

ÜBERSICHT DER EINNAHMEN UND AUSGABEN DER COMENIUS-GESELLSCHAFT FÜR 1909

Einnahmen:

1.	Vortrag aus 1908		105,15 M.
2.	Zinsen		62,10 „
3.	Mitgliederbeiträge für 1909		
	a) jährliche Beiträge		10 105,12 „
	b) Stifter auf Lebenszeit		490,— „
4.	Außerordentliche Zuschüsse		300,— „
5.	Für nachgelieferte Schriften		384,05 „
6.	Buchhandel		1 962,64 „
7.	Vermischte Einnahmen		39,79 „
			13 448,85 M.

Ausgaben:

A.	Geschäftsführung:		
	1. Gehälter und Entschädigungen	1 550,— M.	
	2. Bureaubedürfnisse	683,45 „	
	3. Postgebühren	183,40 „	2 416,85 M.

		Transport	2 416,85 M.
B. I.	Herausgabe, Herstellung und Versand der Zeitschriften:		
	1. Honorare der Mitarbeiter (einschließlich Redaktionshonorar) . . .	3 382,10 M.	
	2. Herstellung der Monatshefte . . .	3 424,85 „	
	3. Kosten des Versandes der Monatshefte	821,49 „	
	4. Spesen der Versandstelle	99,— „	7 727,44 „
B. II.	Druck der Vorträge und Aufsätze		603,40 „
C.	Werbung neuer Mitglieder:		
	1. Druckkosten	736,35 M.	
	2. Porti	403,41 „	
	3. Schreibarbeiten	64,70 „	1 204,46 „
D.	Versammlungen		— —
E.	Vertriebsspesen des Buchhandels		1 105,89 „
F.	Unterstützung befreundeter Organisationen		94,25 „
G.	Bücher, Zeitschriften, Buchbinder		20,— „
H.	Zweiggesellschaften		255,87 „
I.	Verschiedenes		17,05 „
		Gesamt-Ausgaben:	13 445,21 M.

Der Vorsitzende der C. G. **Dr. Ludwig Keller**

Der Schatzmeister **W. Wetekamp**

Die Rechnungsprüfer
Prof. Böttticher **D. J. Th. Müller**

PERSÖNLICHES

PAUL HOHLFELD †

Am 21. Juli d. J. starb in Moritzburg im Hause seiner Schwester Professor Dr. Paul Hohlfeld. In ihm hat die Comenius-Gesellschaft einen ihrer Mitbegründer und ein Mitglied ihres Gesamtvorstandes verloren, dem er seit dem Jahre 1892 angehört hat. Hohlfeld gehörte zu den tätigsten Mitarbeitern unserer Monatshefte, die ihm manchen wertvollen Beitrag verdanken. Noch wenige Wochen vor seinem Ableben, Ende Juni d. J., hat er uns die in diesem Heft abgedruckte Besprechung des Langermannschen Buches geliefert, und es scheint, daß wir damit das letzte Erzeugnis seines arbeitsreichen Lebens der Öffentlichkeit übergeben können. Hohlfeld war ein eifriger Anhänger der Krauseschen Philosophie und ist sein ganzes Leben hindurch bestrebt gewesen, der philosophischen Gedankenwelt dieses hervorragenden Geistes von neuem Geltung und Verbreitung zu

schaffen. Gemeinsam mit Prof. Wünsche hat er aus Krauses reichem Nachlaß dessen Schriften herausgegeben und ihm und sich durch diese Arbeit ein Denkmal gesetzt. Neben dieser Tätigkeit ging eine eifrige Mitarbeit an verschiedenen Zeitschriften her, die sich meist auf religiösem und philosophischem Gebiet bewegte; auch Vorträge sind von ihm oft und gern aus seinem Arbeitsgebiet gehalten worden. Die Hochschätzung für Comenius war aus Karl Friedrich Christian Krauses Gedankenwelt auf Hohlfeld wie auf alle Schüler Krauses übergegangen und in den Zeiten, wo das Andenken an den „Mann der Sehnsucht" fast erloschen schien, sind es eben Krauses Anhänger gewesen, die eine lebhafte Anteilnahme für den großen Brüder-Bischof bewahrt und gepflegt haben. Gerade in diesen Kreisen hat seit dem Jahre 1890 der damals von Münster (Westf.) aus in die Welt getragene Gedanke der Gründung unserer Gesellschaft von Anfang an die meisten Freunde gefunden. Wir werden das Andenken an Paul Hohlfeld in Treue bewahren.

HEINRICH HOLTZMANN †

In **Heinrich Holtzmann** († 4. August 1910 in Baden-Baden, wo er, seitdem er den Straßburger Lehrstuhl verlassen hatte, in stiller Zurückgezogenheit lebte) hat die Comenius-Gesellschaft einen ihrer Mitbegründer verloren. Als im Frühjahr 1892 unser Aufruf hinausging, war Holtzmann einer der ersten, der seinen Namen zur Verfügung stellte und seinen Beitritt erklärte. Die religiöse Geistesrichtung des Mannes, nach dem sich unsere Gesellschaft nannte, entsprach der Denkart dieses um die neutestamentliche Theologie hochverdienten Gelehrten, und es scheint, daß er sich von der Erneuerung des Andenkens des Comenius für die erneute Ausbreitung der Gesinnung, die Holtzmann selbst vertrat, Gutes versprach. Diese Hoffnung hat den großen Gelehrten nicht getäuscht.

Zu Ende Mai dieses Jahres starb zu Berlin Herr Kommerzienrat **Julius Moeller,** der der C. G. seit vielen Jahren als Stifter angehört hatte.

Unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Professor Dr. **Hamdorff** in Malchin, ist mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand getreten und hat seinen Wohnsitz in seine Heimat, nach Görlitz, verlegt. Wir hoffen, daß seine Muße von Dienstgeschäften ihm eine umso kräftigere Mitwirkung an den Arbeiten der C. G. gestattet.

LITERATUR-BERICHTE DER COMENIUS-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
PROF. DR. WOLFSTIEG UND DR. G. FRITZ
VERLAG EUGEN DIEDERICHS IN JENA

II. Jahrg. Berlin, im Oktober 1910 Nr. 4

Diese Berichte erscheinen Mitte jeden Monats mit Ausnahme des Juli und August. Sie gehen an größere Volksbibliotheken, Bücherhallen usw.

Zuschriften, Sendungen usw. sind zu richten an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Charlottenburg, Berliner Straße 22

Gedanken über Fürstenerziehung aus alter und neuer Zeit. Von Wilhelm Münch. München: C. H. Beck 1910. 8°. (325 S.) Geb. M. 7,50.

In klarer, geistvoller Weise macht uns der Verfasser in seiner Studie, die auch kulturgeschichtlich von großem Interesse ist, mit den im Wandel der Jahrhunderte so verschieden fixierten Ideen über die Erziehung der zum Herrschen bestimmten Personen bekannt. Stimmen aus dem Altertum und aus dem Mittelalter klingen von fern her an unsere Ohren, die Zeit vom Beginn des Humanismus und der Renaissance bis zum achtzehnten Jahrhundert ist dann die eigentliche Periode der „Fürstenspiegel", bis in unseren Tagen die Theorien und systematischen Ratschläge immer seltener werden, entsprechend einer vertieften pädagogischen Einsicht und dem vielfach veränderten Verhältnis zwischen Fürst und Volk. Besonders gern folgt man den Verfasser bei seinen ausgezeichneten Darlegungen über die Bedingungen und Aufgaben der Fürstenerziehung in der Gegenwart mit ihrer Fülle pädagogischer Erkenntnis. Das Buch, das eine Lücke in der modernen der Erziehung gewidmeten Literatur ausfüllt, wird sicherlich von allen Gebildeten mit Genuß gelesen werden. Den Bibliotheken sei es besonders zur Anschaffung empfohlen.

Das Buch der Eltern. Praktische Anleitung zur häuslichen Erziehung der Kinder vom frühesten Alter bis zur Selbständigkeit. Von Karl Oppel. 5. Auflage, durchges. und mit einem Lebensbilde des Verfassers begleitet von Julius Ziehen. Frankfurt a. M.: Moritz Diesterweg 1906. 8°. (391 S.) Ungeb. M. 3,—.

Mit Recht weist der Herausgeber in seiner Einleitung, die dem Andenken des verdienten Pädagogen gewidmet ist, auf die unge-

schwächte Lebenskraft und das ungeminderte Anrecht auf weiteste Verbreitung von Oppels vortrefflichem, 1877 zuerst erschienenen Elternbuche hin, und gewiß sichert ihm die originelle, warmherzige Art, in der es geschrieben ist, eine besondere Stellung in der pädagogischen Literatur. Man darf es beklagen, daß diese in den meisten Fällen nur für Fachmänner geschrieben zu sein scheint, und Oppel hat sicherlich Recht, wenn er behauptet, daß man nur selten in Privatbibliotheken Erziehungsfragen behandelnde Werke antrifft. Sein Buch trägt einen ganz persönlichen Charakter, es gibt keine trockenen Belehrungen und starren Vorschriften, sondern schildert aus eigener lebendiger Erfahrung heraus; kleine Geschichten und Gespräche sind eingeflochten und helfen das Ganze zu einer reizvollen Darstellung gestalten. Alles wird auf diese Weise völlig zwanglos und scheinbar unsystematisch geboten, aber dahinter steckt der lebenskluge, kenntnisreiche Berater, der liebevoll und dabei eindringlich zugleich zu den Herzen der Eltern spricht. Ob noch viele auf ihn hören werden? Wir wollen hoffen, daß das vortreffliche Hausbuch aufs neue seinen Weg macht und sich in recht zahlreichen Familien einen festen Platz erobert. Pädagogisch besonders interessierte Kreise seien noch auf die manch wertvollen Hinweis enthaltenden Anmerkungen des Herausgebers am Schlusse des Bandes aufmerksam gemacht.

Unsere religiösen Erzieher. Eine Geschichte des Christentums in Lebensbildern unter Mitwirkung von O. Baumgarten, A. Baur, B. Beß, R. Buddensieg, C. Clemen, O. Clemen, S. M. Deutsch, A. Dorner, P. Grünberg, W. Herrmann, O. Kirn, Th. Kolde, J. Meinhold, A. Meyer, E. Preuschen, K. Sell und K. Wenck. Herausgegeben von W. Beß. Bd. 1. Von Moses bis Huß. Bd. 2. Von Luther bis Bismarck. Leipzig: Quelle & Meyer 1908. (279, 265 S.) 8°. 2 Bände. Geb. M. 8,80.

In ihrer zeitgeschichtlichen Besonderheit und zugleich in ihrer bleibenden Bedeutung für die Gegenwart sollen nach den einleitenden Worten des Herausgebers die hervorragendsten Typen christlicher Frömmigkeit dargestellt werden, doch nicht unter Verzicht auf die großen Propheten Israels als die Vorbereiter des Christentums. So sind achtzehn Lebensbilder zu einem Ganzen vereinigt, für deren wissenschaftlichen Wert und vollendete Darstellung die Namen der Bearbeiter allein schon bürgen. Besser als im Rahmen einer Kirchengeschichte, die ja auch andere Ziele verfolgen muß, treten hier die machtvollen Persönlichkeiten in der Mannigfaltigkeit ihrer Glaubensüberzeugungen vor unser Auge, alle

Zeugnis ablegend von der Kraft des einen christlichen Geistes, der sie trotz der verschiedenen Ausprägung innerlich verbindet. In einem Schlußaufsatz, betitelt „Die Religion der Erzieher", versucht Wilhelm Herrmann die Religion der Männer kurz zu bezeichnen, von deren Leben die voraufgegangenen Darstellungen zeugen wollen und legt dar, in welcher Weise sie auf die Mitwelt erziehend wirkt. Es sind schöne Gedanken, in denen das Buch ausklingt: das wachsende religiöse Bedürfnis unserer Tage findet es auf seinem Wege als eine wertvolle Gabe, an der es sicherlich nicht vorübergehen wird.

J. Heinr. Pestalozzi. Von Prof. Dr. Alfred Heubaum. Berlin: Reuther & Reichard 1910. (368 S.) 8°. Ungeb. M. 4,—. (Die großen Erzieher. Herausgegeben von Rud. Lehmann. Bd. 3.)

Die Literatur über Pestalozzi, besonders die populäre, hat in der letzten Zeit eine außerordentliche Vermehrung erfahren. Was Heubaum in Ergänzung der zum Teil sehr wertvollen Arbeiten anderer, wie z. B. Hunzikers, Seyffarths, Natorps, bieten will, ist nach dem in dem Buche enthaltenen Vorwort, eine alle Momente gleichmäßig berücksichtigende Biographie, an der es noch mangelt, eine Darlegung des ganzen Entwicklungsganges des großen Pädagogen unter strenger Beobachtung des geschichtlichen Verlaufs. So ist das Buch Heubaums streng wissenschaftlich, enthält sich jedoch jeder Polemik, was der Lesbarkeit natürlich zu gute kommt. Die Darstellung ist außerordentlich fesselnd, so daß die Lektüre einen hohen Genuß bereitet. Das Buch wird sicher dazu beitragen, die historisch-pädagogische Forschung zu beleben, die nach Heubaum in unseren Tagen besonders durch die experimentell-psychologische Pädagogik beeinträchtigt erscheint.

Wilhelm von Humboldt und die Reform des Bildungswesens. Von Eduard Spranger. Berlin: Reuther & Reichard 1910. (255 S.) 8°. Ungeb. M. 4,—. (Die großen Erzieher. Herausgegeben von Rud. Lehmann. Bd. 4.)

Gerade recht zur Feier des Berliner Universitätsjubiläums kommt dieses ausgezeichnete Buch, das uns wertvolle Einblicke in eine der interessantesten Zeiten deutschen Geisteslebens eröffnet. Es ist an Stelle und im Sinne des verewigten Friedrich Paulsen von einem seiner Schüler geschrieben und stützt sich, soweit es sich um das Problem und das Wesen der Bildung nach der Auffassung Humboldts handelt, auf eine frühere, unter dem Titel „W. v. Humboldt und

die Humanitätsidee" 1909 erschienene Schrift des Verfassers. Unter Beziehung auf die darin niedergelegten Ergebnisse, beschäftigt es sich hauptsächlich mit dem ungeheuern Werk der Verwaltungs- und Schulreform, die Humboldts umfassendem Geiste entstammt. Das Buch beruht auf umfangreichen, zum Teil ganz neu durchforschten archivalischen Materialien, die wichtige Aufschlüsse geben. Das allein schon genügt, um ihm ein ganz besonderes Interesse zu verleihen, wenn auch das rein Biographische und die auf so vielen andern Gebieten sich bewegende Tätigkeit W. von Humboldts dem Plane des Buches entsprechend nur ganz knapp behandelt wird.

Vater Pestalozzi. Sein Lebensbild, erzählt dem deutschen Volke von Franz Netopil. Preisgekrönt von dem Kuratorium der Wiener Pestalozzi-Stiftung. Wien: Karl Graeser & Cie 1908. (167 S.) 8°. Geb. M. 2,20.

Der Verfasser hat mit vielem Glück die Form der biographischen Erzählung gewählt und bekundet eine wohltuende Frische der dichterischen Phantasie, die das Büchlein zu einer wirklich fesselnden Lektüre macht. So zieht das reichbewegte Leben Pestalozzis in vielfach wechselnden Bildern an uns vorüber, die großen Wendepunkte darin sowohl wie die stille Arbeit an seinem großen Werke. Netopil hat es verstanden, nicht nur das Biographische gut herauszuarbeiten, sondern auch die pädagogischen Ideen des Meisters in ungezwungener Weise in seiner Darstellung zur Geltung zu bringen. Eine Reihe von Abbildungen von Persönlichkeiten oder Stätten, die zu Pestalozzi in Beziehung stehen, bildet eine angenehme Beigabe. So möchte man das Buch besonders gern in den Händen der reiferen Jugend sehn; hoffentlich hat es bereits in recht vielen Schul- und Volksbüchereien Eingang gefunden.

Zepler, Margarete: Vom inneren Wesen. Berlin 1909: Wiegandt & Grieben. 319 S.

Ohne allzu ängstliches Anklammern an eine selbstgesetzte scharfe Disposition plaudert M. Zepler „Von der Kultur", „Von Mode, Sitte und Sittlichkeit", „Von der Ehe", „Vom Cölibat der Lehrerin", „Von der sexuellen Aufklärung" u. a. m. Der Grundgedanke des Buches, das sich an Selbsterlebtes und Selbstgeschaffenes eng anschließt, ist die Forderung der Verinnerlichung aller Lebensverhältnisse, eines engeren, herzlicheren Aneinanderschließens und Verstehens der verschiedensten Stände und eine Vertiefung und Verinnerlichung des weiblichen Wesens, um vor allem die Familie wieder zu einem wärmeren Mittelpunkt zwangloser, edler Geselligkeit und zum fruchtbaren Ausgangspunkt aller Erziehung zu machen.

DOKUMENTE DES FORTSCHRITTS

INTERNATIONALE REVUE

SEPTEMBERHEFT:
WISSENSCHAFTLICHER FORTSCHRITT
BEITRÄGE VON
PROF. LEDUC, PROF. DURIEN, GRAF KLINCKOWSTROEM, GRAF HOENSBROECH, EMILE VANDERVELDE, PROF. BRODA.
EINZELHEFT 1 MARK
PROBENUMMER GRATIS

VERLEGT BEI GEORG REIMER: BERLIN

Der unaufhaltsamen Forderung nach ernster Vertiefung, nach Bildung des inneren Menschen zur Sicherheit in einheitlicher Weltanschauung entspricht

DIE TAT

Wege zu freiem Menschentum

Eine Monatsschrift

herausg. von Ernst Horneffer

Vierteljährl. 2 M. Einzelheft 0,80 M.

Probeheft umsonst.

Die Einheit der Kultur, welche „Die Tat" sucht, ist nur zu finden in den religiösen und ethischen Werten. Nur auf dem Boden einer einheitlichen Weltanschauung, die nicht nur in der Theorie vorhanden ist, sondern in das unmittelbare Lebensgefühl übergeht, läßt sich eine geschlossene Kultur errichten. Den Kampf um die ethischen und religiösen Werte hat sich „Die Tat" als ihr Gebiet gewählt. Unsere Zeit wird dieser Leben und Kultur fördernden Monatsschrift ständiges Interesse nicht versagen können.

Verlag Die Tat, G. m. b. H., Leipzig, Keilstraße 6

JAHRBUCH

für die soziale Bewegung der Industriebeamten

Das Jahrbuch verfolgt den Zweck, durch die Veröffentlichung wissenschaftlicher Abhandlungen zur Verbreitung des Verständnisses für die inneren Beweggründe der deutschen Privatbeamtenbewegung beizutragen und der Diskussion über ihren sozialökonomischen Ideengehalt eine Stätte zu bereiten. Es will durch eine sorgfältige Sammlung aller wichtigen Dokumente eine Grundlage für die Geschichte der Privatbeamtenbewegung schaffen und eine notwendige Ergänzung der Fachpresse der Berufsvereine für die Theorie und Praxis der sozialen Bewegung sein.

Das Jahrbuch brachte in seinen drei ersten Jahrgängen 1907 bis 1909 unter anderem Beiträge von Dr. **Rob. Brunhuber**, Dr. **Felix Claus**, Stadtrat H. **von Frankenberg**, **Max Granzin**, **Georg Hahn**, Ing. Dr. **J. Kollmann**, Ing. **Hermann Lüdemann**, Prof. Dr. **Moldenhauer**, Dr. **Friedrich Naumann**, Privatdozent Dr. **Franz Oppenheimer**, Assessor **Hans Seelmann**, Dipl.-Ing. **Stiel**, Dr. **Oskar Stillich**, Amtsrichter Dr. **Thiesing**, Dr. **Siegfr. Tschierschky**, Gerichtsassessor **Erich Warschauer**, Prof. Dr. **v. Wiese**, Prof. Dr. **Wirminghaus** und Prof. Dr. **Robert Wuttke**. — In größeren Abhandlungen wurden von diesen hervorragenden Mitarbeitern behandelt: Wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt, das Angestelltenrecht der Karl-Zeiß-Stiftung in Jena, die Vereinfachung der Arbeiterversicherung, die Pensionsversicherung der Privatangestellten, die Besuchsfrequenz der preußischen Technischen Hochschulen, die wirtschaftlichen Ursachen der Kartellbildung, die Konzentrationsbewegung in der deutschen Industrie und ihre Rückwirkung auf die Lage der Angestellten, die Wohlfahrtseinrichtungen der deutschen Großindustrie, das Koalitionsrecht, die Bedeutung des Laienelements in der Rechtsprechung, Uebersicht über die Entscheidungen aus dem Gebiete des Arbeiterversicherungsrechts, Wesen und Entstehung des Kapitalismus, die Rechtsprechung über den Dienstvertrag der Privatangestellten, Art und Wert der technischen Arbeit, die Miete im Lichte der Rechtsprechung.

Das Jahrbuch gibt in seinen **Dokumenten der Sozialpolitik** Gesetze und Gesetzentwürfe in zuverlässigem vollständigem Texte der amtlichen Publikation und in einer **Parlamentsbeilage** die Parlamentsverhandlungen über Privatbeamtenfragen wieder. Für die soziale **Rundschau**, die regelmäßig über alle wichtigen Ereignisse auf dem Gebiete der Sozialpolitik berichtet, sind eine Reihe hervorragender Mitarbeiter, wie Gewerbeinspektor **Fischer**, Stadrat v. **Frankenberg**, Generalsekretär **Karl Hesse**, Ing. Dr. **Julius Kollmann**, Dipl.-Ing. **Kortenbach**, Dr. **K. v. Mangoldt**, **Karl Schlich**, Dipl.-Ing. **Stiel**, Professor Dr. **F. Staudinger**, Dr. **Oskar Stillich**, Dr. **Siegfr. Tschierschky**, Privatdozent Dr. **W. Zimmermann** und andere gewonnen.

Man abonniert auf das Jahrbuch beim Industriebeamten-Verlag, G. m. b. H. (Berlin NW 52), bei der Post und bei allen Buchhandlungen. Der Bezugspreis beträgt pro Jahr (4 Hefte je 128 S.) 6 M. Probehefte werden vom Verlag unentgeltlich abgegeben.

Wertung. Einzelschriften des Werdandi-Bundes.

Preis jedes Heftes 50 Pf., Doppelheft 80 Pf.

Im Jahre 1909 erschienen:

1. **Wetterleuchten im Osten.** Kulturbetrachtungen von Adelbert Ernst.
2. **Beethoven und die Musik als Weltanschauungsausdruck.** Von Eduard Spranger.
3. **Deutscher Glaube.** Von Hans Paul Freiherrn von Wolzogen.
4. **Der nationale Geist als Naturerscheinung.** Werdandi-Vortrag von Friedrich Solger.
5. **Der Bauer.** Eine psychologische Studie von Willy Lentrodt mit einer Originalradierung von H. Struck.

6—7. **Dogmatismus und Philosophie.** Ein Wort zur Wiedergeburt der Philosophie von Herbert von Berger.

8. **Volk — Staat — Presse.** Von Hans Schliepmann.
9. **Von Philistern und Helden.** Von Karl Hartmann.
10. **Streiflichter auf die Lage der bildenden Kunst.** Von Friedrich Seeßelberg.
11. **Österreich.** Von Werdandi.
12. **Schiller und wir.** Von Artur Kutscher.

1910 Heft 1: **Bismarck der Künstler.** Von M. G. Conrad.

Fritz Eckardt Verlag ❖ Leipzig

Verlag **K. G. Th. Scheffer** in Leipzig

Nicht nur von der Schulreform, sondern von der Umgestaltung des gesamten Erziehungswesens und dem Neubau auf natürlicher und doch wissenschaftlicher Grundlage handeln

Berthold Otto's Schriften

Berthold Otto, Beiträge zur Psychologie eines Unterrichts ohne Zwang und Strafen. M. 8,—, geb. M. 9,—.

Berthold Otto, Lehrgang der Zukunftsschule nach psychologischen Experimenten für Eltern, Erzieher und Lehrer von Berthold Otto. M. 4,—, geb. M. 5,—.

Ausführliche Prospekte über weitere Schriften gratis

Zeitschriften für die pädagogische Bewegung:

Der Hauslehrer, Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern. Herausgeber: B. Otto, direkt unter Streifband M. 2,— vierteljährlich.

Der Heilige Garten, Beiträge zur Erforschung der Kindheit. Herausgeber: Carl Rößger und Theodor Scheffer. Zwei-Monatsschrift für M. 2,— halbjährlich.

Probenummern werden kostenlos abgegeben. Als Sondernummer erschien im August vorigen Jahres die sogenannte Berthold Otto-Nummer des „Heiligen Gartens" (M. 0,50), die für jeden neuen Interessenten eine anerkannt gute Orientierung bietet.

Geheimer Oberregierungsrat Dr. Adolf Matthias, Vortragender Rat im Königlich Preußischen Kultusministerium, sagt in der Monatsschrift für Höhere Schulen: „Wir Schulmänner haben allen Grund von Berthold Otto unser pädagogisches Haus bestellen . . . . zu lassen. Otto zeigt uns, wie es gemacht werden muß".

Der katholische Kathechismus und die Borromäus-Enzyklika

Eine pädagogische Studie mit Anhang:

„Die Geschichte meiner Maßregelung"

Von Oberlehrer Dr. R. Strecker

Preis vornehm kartoniert 1 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,

wo nicht, erhältlich durch den

Schwert-Verlag, Berlin W. 15

Menschwerdung

Wege zum lebendigen Leben

von

Walter Boelicke

Ornamentaler Schmuck von Erich Gruner

Einband von Richard Grimm-Sachsenberg

geheftet: M. 2,50 :: in Pappband: M. 3,50

Aus dem Inhalt: Die Bedingtheit des persönlichen Seins. — Der Schöpfertrieb / Vater und Söhne / Idealismus und Idealität / Dilettantismus und Künstlerschaft / Gott und Welt / Von Mannessehnsucht und Weibesart / Das Problem der Ehe / Persönlichkeit.

Adalbert Luntowski:

Menschen

Carlyle / Whitman / Liliencron / Dehmel / Fidus / Wagner / Kleist / Nietzsche / Beethoven / Thoreau / Emerson

Mit einem Originalblatt von Fidus und 11 Porträtbeigaben nach Originalen von Prof. Behrens/Klinger/Olde u. a.

Den Titel und Einband zeichnete Paul Brandt.

Geheftet: M. 4,—, in Halbleder: M. 5,50.

Dieses Buch ist kein Sammelwerk, keine Onthologie in Prosa, es ist eine heiße, mühselige Menschensucherarbeit, welcher der Adel des Künstlerischen nicht mangelt. Es ist ein Werk — vergleichbar den „Grundlagen des XIX. Jahrhunderts“ von Houston Stewart Chamberlain. Während jedoch dieser das Allgemeine des Menschengeschehens im Auge hatte, ging Luntowski mit der Fackel wissenschaftlicher Bildung und dem göttlichen Ruf des Künstlers daran, im einzelnen das Gesetz des Menschenwerdens aufzuspüren und zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit zu verwerten. Wir sind der Überzeugung, daß die „Menschen“ Luntowskis den Unkundigen zu Wegweisern, den Leichtdahinwandelnden zur Warnung und den Kennern zur Erquickung dienen werden.

Im Xenien-Verlag zu Leipzig

Börsenbuchdruckerei Denter & Nicolas, Berlin C.

Comenius-Gesellschaft

Gestiftet am 10. Oktober 1892

Vorsitzender:

Dr. **Ludwig Keller**, Geheimer Archiv-Rat in Berlin-Charlottenburg

Stellvertreter des Vorsitzenden:

Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath, M. d. R., Schloß Amtitz (Kreis Guben)

Ordentliche Mitglieder:

Prediger Dr. **Appeldoorn**, Emden. Pastor **Bickerich**, Lissa (Posen). Direktor Dr. **Diedrich Bischoff**, Leipzig. Prof. **W. Bötticher**, Hagen (Westf.). Dr. Graf **Douglas**, Mitglied des Staatsrats und des Abg.-H. Stadtbibliothekar Dr. **Fritz**, Charlottenburg. Geh. Regierungs-Rat **Gerhardt**, Berlin. Professor G. **Hamdorff**, Malchin. Professor Dr. **Hohlfeld**, Dresden. Dr. **Nebe**, Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums, Berlin. Seminar-Direktor a. D. Dr. **Reber**, Erlangen. Dr. **Rein**, Professor an der Universität Jena. Freiherr **von Reitzenstein**, Major a. D., Berlin. Geh. Hofrat Dr. **E. v. Sallwürk**, Oberschulrat in Karlsruhe. Direktionsrat a. D. **v. Schenckendorff**, M. d. A., Görlitz. **von Schubert**, Generalleutnant z. D., M. d. R. u. des Abg.-H., Berlin. Bibliotheks-Direktor Dr. **Seedorf**, Bremen. Universitäts-Professor Dr. **von Thudichum**, Tübingen. Dr. A. **Wernicke**, Direktor der städt. Oberrealschule und Prof. der techn. Hochschule, Braunschweig. Professor **W. Wetekamp**, Realgymn.-Direktor, Berlin-Schöneberg. Professor Dr. **Wolfstieg**, Bibliotheksdirektor, Berlin. Professor Dr. **Wychgram**, Schulrat, Lübeck. Dr. **Jul. Ziehen**, Stadtrat, Frankfurt a. M. Professor D. Dr. **Zimmer**, Berlin-Zehlendorf.

Stellvertretende Mitglieder:

Lehrer **R. Aron**, Berlin. **Eugen Diederichs**, Verlagsbuchhändler, Jena. Dr. **Gustav Diercks**, Berlin-Steglitz. Professor Dr. **Eickhoff**, M. d. R., Remscheid. Geh. Sanitäts-Rat Dr. **Erlenmeyer**, Benndorf a. Rh. Oberlehrer Dr. **Hanisch**, Charlottenburg. Dozent **K. Hesse**, Generalsekretär der C. G., Charlottenburg. Oberlehrer Dr. **Rudolf Kayser**, Hamburg. Kammerherr Dr. jur. et phil. **Kekule von Stradonitz**, Gr.-Lichterfelde. Landesgewerberat Dr. **Kühne**, Charlottenburg. Chefredakteur **v. Kupffer**, Berlin. Direktor Dr. **Loeschhorn**, Hettstedt a. H. Professor Dr. **Müller**, Berlin-Karlshorst. D. Dr. **Josef Müller**, Archivar der Brüdergemeinde, Herrnhut. Univ.-Professor Dr. **Natorp**, Marburg a. L. Dr. **Ernst Schultze**, Hamburg. Archivrat Dr. **Schuster**, Charlottenburg. Bürgerschul-Direktor **Slamenik**, Prerau (Mähren). Oberlehrer Dr. **Ssymank**, Posen. Dr. **Hermann Türck**, Jena. Archiv-Direktor Dr. G. **Winter**, Magdeburg. Professor Dr. **Anton Wotke**, Wien. Dr. **Fr. Zollinger**, Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich, Zürich.

Veröffentlichungen der C. G.

A. **Monatsschriften der Comenius-Gesellschaft**

1. Monatshefte der C. G. für Kultur und Geistesleben (jährl. 5 Hefte).
2. Monatshefte der C. G. für Volkserziehung (jährl. 5 Hefte).

B. **Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft**

(Zwanglose Hefte aus allen Wissensgebieten.)

Bedingungen der Mitgliedschaft

1. Die **Stifter** (Jahresbeitrag 10 M.) erhalten die beiden Monatsschriften der C. G. — Durch einmalige Zahlung von 100 M. werden die Stifterrechte von Personen auf Lebenszeit erworben.
2. Die **Teilnehmer** (6 M.) erhalten nur die **Monatshefte der C. G.** für Kultur und Geistesleben.
3. Die **Abteilungs-Mitglieder** (4 M.) erhalten nur die **Monatshefte der C. G.** für Volkserziehung.

Körperschaften können nur Stifterrechte erwerben.

Alle **Zahlungen** sind zu richten an:

Deutsche Bank, Depositenkasse A, Berlin W 8 Konto: Comenius-Gesellschaft

Geschäftsstelle: Charlottenburg, Berliner Str. 22

Verlag von Eugen Diederichs in Jena

Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft

I, 1. **Ludw. Keller**, Die Comenius-Gesellschaft. 0,75 Mk.
I, 2. **W. Heinzelmann**, Goethes religiöse Entwickelung. 0,75 Mk.
I, 3. **J. Loserth**, Die kirchliche Reformbewegung in England usw. 0,75 Mk.
II, 1. **Ludw. Keller**, Wege und Ziele. 0,75 Mk.
II, 2. **K. Reinhardt**, Die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne. 0,75 Mk.
II, 3. **Ludw. Keller**, Die böhmischen Brüder u. ihre Vorläufer. (Vergriffen!)
III, 1. **Ludw. Keller**, Comenius und die Akademien der Naturphilosophen des 17. Jahrhunderts. (Vergriffen!)
III, 2. **P. Natorp**, Ludwig Natorp. 0,75 Mk.
IV, 1/2. **Ludw. Keller**, Die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen. 1,50 Mk.
V, 1/2. **Ludw. Keller**, Grundfragen der Reformationsgeschichte. 1,50 Mk.
V, 3. **A. Lasson**, Jacob Böhme. 0,75 Mk.
VI, 1. **Ludw. Keller**, Zur Geschichte der Bauhütten und der Hüttengeheimnisse. 0,75 Mk.
VI, 2. **C. Nörrenberg**, Die Bücherhallen-Bewegung im Jahr 1897. 0,75 Mk.
VII, 1/2. **R. von Beck**, Georg Blaurock und die Anfänge des Anabaptismus in Graubünden und Tirol. 0,75 Mk.
VII, 3. **Ludw. Keller**, Die römische Akademie und die altchristlichen Katakomben im Zeitalter der Renaissance. 0,75 Mk.
VIII, 1. **W. Wetekamp**, Volksbildung—Volkserholung—Volksheime. 0,75 Mk.
VIII, 2. **Ludw. Keller**, Die Deutschen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts und die moralischen Wochenschriften. 0,75 Mk.
IX, 1/2. **H. Romundt**, Der Platonismus in Kants Kritik d. Urteilskraft. 1,50 Mk.
IX, 3. **Ludw. Keller**, Graf Albrecht Wolfgang v. Schaumburg-Lippe. 0,75 Mk.
X, 1. **Ludw. Keller**, Die Comenius-Gesellschaft. Ein Rückblick. 0,75 Mk.
X, 2. **W. Wagner**, Die Studentenschaft und die Volksbildung. 0,75 Mk.
X, 3. **G. Fritz**, Die Neugestaltung des städt. Bibliothekwesens. 0,75 Mk.
XI, 1. **J. Ziehen**, Ein Reichsamt für Volkserziehung u. Bildungswesen. 1 Mk.
XI, 2. **Ludw. Keller**, Die Anfänge der Renaissance und die Kultgesellschaften des Humanismus im 13. und 14. Jahrhundert. 1 Mk.
XI, 3. **Ludw. Keller**, Gottfried Wilhelm Leibniz und die deutschen Sozietäten des 17. Jahrhunderts. 1 Mk.
XII, 1. **Ludw. Keller**, Johann Gottfried Herder und die Kultgesellschaften des Humanismus. 1,50 Mk.
XII, 3. **Paul Deussen**, Vedânta und Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie. 1 Mk.
XII, 4. **Ludw. Keller**, Der Humanismus. Sein Wesen u. seine Geschichte. 1 Mk.
XIII, 1. **W. Pastor**, G. Th. Fechner u. d. Weltanschauung d. Alleinslehre. 0,75 Mk.
XIII, 4. **Paul Ssymank**, Die freistudentische oder Finkenschaftsbewegung an den deutschen Hochschulen. 0,50 Mk.
XIII, 5. **Ludw. Keller**, Die italienischen Akademien d. 18. Jahrh. usw. 0,50 Mk.
XIV, 1. **Ludw. Keller**, Latomien und Loggien in alter Zeit. 0,50 Mk.
XIV, 2. **L. Keller**, Die heiligen Zahlen und die Symbolik der Katakomben. 1 Mk.
XV, 1. **Ludw. Keller**, Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe. 0,50 Mk.
0,50 Mk. (Vergriffen!) s. XVI, 4.
XVI, 2. **Died. Bischoff**, Die soziale Frage im Lichte des Humanitätsgedankens. 0,75 Mk.
XVI, 3. **Ludwig Keller**, Die Großloge Indissolubilis und andere Ordenssysteme des 16. und 17. Jahrhunderts. 0,60 Mk.
XVI, 4. **G. Fritz**, Erfolge und Ziele der deutschen Bücherhallenbewegung. 2. Auflage. 0,50 Mk.
XVI, 5. **Karl Hesse**, Kulturideale und Volkserziehung. 0,60 Mk.
XVII, 1. **Heinrich Romundt**, Die Wiedergeburt der Philosophie. 0,40 M.
XVII, 3. **von Reitzenstein**, Fichtes philosophischer Werdegang. 0,75 M.
XVII, 4. **Ludwig Keller**, Die Sozietäten des Humanismus und die Sprachgesellschaften des 17. Jahrhunderts. 1,50 Mk.
XVII, 6. **Ludw. Keller**, Schillers Weltanschauung. 2. Aufl. 1,50 Mk.
XVII, 7. **L. Keller**, Die Idee der Humanität und die C. G. 4. Aufl. 0,75 Mk.
XVIII, 1. **K. Hesse**, Nationale staatsbürgerliche Erziehung. 0,75 Mk.
XVIII, 2. **L. Keller**, Die sozialpädagogischen Erfolge der Comenius-Gesellschaft. 0,40 Mk.
XVIII, 3. **K. Hesse**, Nationale staatsbürgerliche Erziehung. 2. Aufl. 0,75 M.
XVIII, 4. **L. Keller**, Johann Gottfried Herder usw. 2. Aufl. 1,50 M.
XVIII, 5. **Ludwig Keller**, Die geistigen Strömungen der Gegenwart und das öffentliche Leben. 3. Aufl. 0,50 M.

Börsenbuchdruckerei Denter & Nicolas